

# FILMFRONT



zur Reproduzierbarkeit des Bildlichen im Massenzeitalter.

NUMMER 19, 1982

5. JAHRGANG

PREIS: 3 FRANKEN

# FILMFRONT

Die FILMFRONT erscheint im fünften Jahrgang und wird herausgegeben von einer Arbeitsgruppe des Trägervereins FILMFRONT. Sie erscheint viermal jährlich, in der Regel im Januar, März, September und November.

Redaktion der FILMFRONT 19 : Urs Berger und Marcel Stüssi

Beiträge für die FILMFRONT sind jederzeit willkommen, die FILMFRONT ist eine Zeitschrift, die von ihren Lesern, lies den Filmern, gemacht wird. Die Arbeitsgruppe ist den Autoren für eine saubere Abfassung ihrer Artikel dankbar: Format A4, links und rechts je zwei Centimeter Rand, zu Beginn des Artikels etwas Platz frei lassen für den Haupttitel. Der Autor ist selber besorgt für Illustrationen und Auflockerungen des Textes. Sämtliche Mitarbeit bei der FILMFRONT erfolgt honorarfrei.

Der Verein FILMFRONT fungiert als Trägerschaft der Filmzeitschrift FILMFRONT sowie des FILMFRONT-Kataloges. Der Verein hat die Förderung des unabhängigen Films und die Unterstützung unabhängiger filmkultureller Aktivitäten zum Ziel, Mitglied des Vereins FILMFRONT kann jeder werden, der diese Ziele aktiv unterstützt. (Weitere Auskünfte und Statuten können bezogen werden.)

Arbeitsgruppe und Auslieferung: FILMFRONT  
Postfach 123  
4020 Basel  
Tel. 061 / 32 40 07  
FC: 40 - 28851 Basel

Die FILMFRONT ist u.a. an folgenden Orten erhältlich:  
Filmbuchhandlung Hans Rohr, Oberdorfstrasse 3, 8024 Zürich  
Achzigerfilm, Seestrasse 395 (Rote Fabrik), 8038 Zürich  
Buchhandlung Oberli Gass, Obere Gasse 27, 5400 Baden  
Altstadt Buchhandlung, Schmiedengasse 19, 4500 Solothurn  
Sphinx Buchhandlung, Spalenberg 38, 4051 Basel  
Stampa, Galerie und Bücher, Spalenberg 2, 4051 Basel  
Studiokino Camera, Rebgasse 1, 4058 Basel  
Kino Sputnik, Kulturhaus Palazzo, 4410 Liestal  
Kellerkino Bern, Kramgasse 26, 3011 Bern  
Taschenbuchladen Kornmärt, Kornmarktgasse 7, 6005 Luzern

Preis: 3 Franken (Deutschland: 4 DM)  
Jahresabonnement a vier Nummern: 12 Franken (16 DM)  
Basel, 20. November 1982

## Inhalt

- Titelblatt** St. Chrischona bei Basel als Fernsehsender seit dem 23. April 1954 in Betrieb.  
klein; Blick von der St. Chrischona ins schweizerische Sendegebiet. (siehe Hauptbeitrag dieser Nummer)
- Seite 2** Impressum
- Seite 4** Ueber das Phänomen und die Problematik der Masse - Massenphänomen - in der Medienwelt, in der Literatur und in der Bildenden Kunst.  
Marcel Stüssi stellt eine Bestandesaufnahme zur Massenkommunikation zusammen (Bild) und formuliert Grundlegendes zur Reproduzierbarkeit des Bildlichen im Massenzeitalter.
- Seite 37** in Kürze  
Super-8 im Fernsehen / Achzigerfilm / Solothurner Filmtage / Video im Museum / Basler Kunst / neues Videokino / Schweizer Filmzeitschriften / Interfilm Berlin.
- Seite 39** Schreibt endlich über Film!  
Urs Berger über die Filmkritik bzw. Nichtfilmkritik zum Filmfestival Locarno 1982.
- Seite 41** Pier Paolo Pasolini  
Zur Veranstaltung "Hommage à Pasolini" in Basel.
- Seite 42** Jean-Luc Godard stellt klar  
Urs Berger über Godards "Einführung in eine wahre Geschichte des Kinos": "Kino ist genau so einfach wie alles andere. Aber die Leute machen einem dauernd etwas vor. In Wirklichkeit haben sie, glaube ich, sehr wenig Ahnung. Nur wenige Kameraleute wissen, wie eine Kamera funktioniert, und können sie reparieren. Sie bringen sie lieber in die Werkstatt. Was Filmmaterial ist, weiss kaum einer. Selbst bei Kodak wissen nur ganz wenige, was sie machen."
- Seite 46** Buchbesprechungen
- Seite 53** Fundsachen  
Eine Ergänzung zum Hauptbeitrag dieser Nummer von Marcel Stüssi, gefunden auf einer Witzseite...
- Seite 54** FILMFRONT - Gesamtverzeichnis  
Sämtliche Nummern der FILMFRONT mit kurzen Inhaltsangaben. Zum Teil können sie noch nachbestellt werden.

---

UEBER DAS PHAENOMEN UND  
DIE PROBLEMATIK DER MASSE  
— MASSENPHAENOMEN — IN DER  
MEDIENWELT, IN DER LITERATUR  
UND IN DER BILDENDEN KUNST.

Eine Bestandesaufnahme und Grundlegendes  
zur Reproduzierbarkeit des Bildlichen im  
Massenzeitalter.

Von MARCEL STÜSSI

"Das Leben sehen, die Welt sehen, Zeuge grosser Ereignisse sein, die Gesichter der Armen betrachten und die Gesten der Stolzen; seltsame Dinge sehen : Maschinen, Armeen, Menschenmassen, die Schatten im Urwald und auf dem Mond; Dinge sehen, die Tausende von Kilometern entfernt sind, Dinge die hinter Mauern und Räumen verborgen sind, Dinge die zu einer Gefahr werden können, Frauen, von Männern geliebt, und viele Kinder; sehen und Freude am Sehen haben, sehen und staunen, sehen und lernen."

Ist nicht in diesem Zitat die ganze Erklärung des Massenphänomens unserer reproduzierbaren Bildwelt enthalten ?

Es sind die Worte von Henry R. Luce, Gründer und Herausgeber des "LIVE", er schrieb sie in der ersten Nummer im Jahre 1936.

Um das Massenphänomen etwas mehr grundsätzlich und ganz allgemein einzuengen, kann man doch die folgenden, grundlegenden Unterscheidungen anführen.



Lesender — BUECHER.

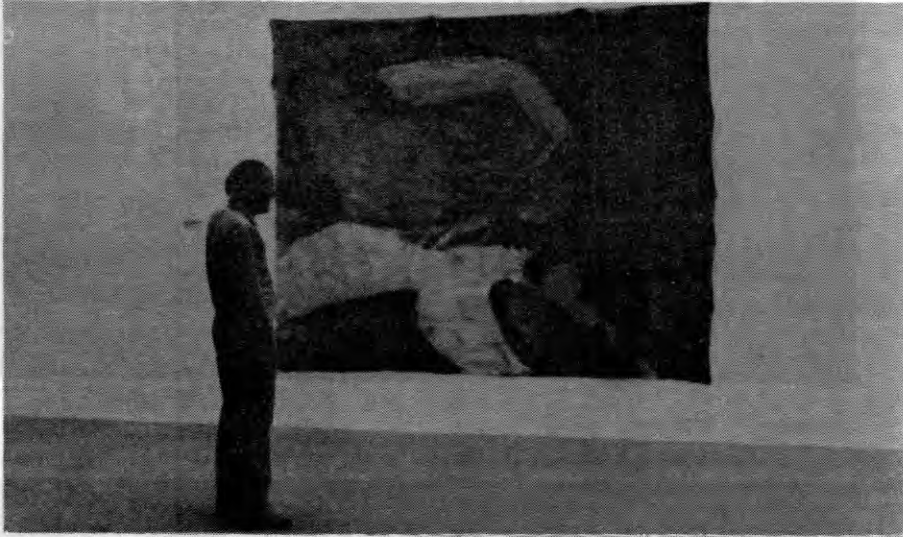


BUECHER — Schriftmedium.

LESEN : Tut der Einzelne doch möglichst isoliert, um dabei nicht gestört zu werden und um sich konzentrieren zu können und seine Ruhe zu haben.



**BILDER ANSCHAUEN** : Tut der Einzelne, vielleicht auch in kleineren oder etwas grösseren Gruppen — Führungen —, jedoch innerhalb eines klaren Rahmens, räumlich betrachtet, in einem Museum, in einer Kunsthalle oder privat in Galerien, vielleicht auch gar in einer privaten Sammlung.



Bildbetrachtender — BILDENDE KUNST.



Führung, Bildbetrachtung — BILDENDE KUNST.



Radiohörende — RADIO.



Fernsehender — FERNSEHEN. —\*)-

**RADIOHÖREN / FERNSEHEN** : Tut eine anonyme Masse, je nach Einschaltquoten sind es Tausende (kulturelle Zweitprogramme beim Radio, so bei Radio DRS, beim SWF und auch bei France musique). Es können aber auch

Zehn- ja Hunderttausende sein, so bei den Normalprogrammen der genannten, verschiedenen Sendern.  
Und Hunderttausende von Fernsehzuschauern sind es doch auch bei beliebten Samstagabendsendungen, die dann die verschiedenen TV-Stationen in vielen europäischen Ländern gleichzeitig eingeschaltet haben.

Es können sogar nur in Europa bei eben gleichzeitig in verschiedenen Ländern ausgestrahlten Spitzensendungen Millionen von Zuschauern sein. Sicher sind es jedoch bei weltweiten, interkontinentalen TV-Übertragungen von zum Beispiel Olympiaden, Weltraumflügen oder sonstigen herausragenden Sportereignissen wie Boxen, Fussball etliche, ja vielleicht sogar Tausende von Millionen anonymen TV-Konsumenten, die gleichzeitig dasselbe fernsehen.

So auch bei einem grossen Begräbnis oder bei bedeutenden Krönungsfeiern oder Hochzeiten.

Als Beispiel haben bei der weltweiten Live-Übertragung der Hochzeit des englischen Kronprinzen im Jahre 1981 rund 750 Millionen TV-Zuschauer das Jahrhundertereignis gleichzeitig an ihren Fernsehapparaten mitverfolgt.

Und das ist ja so nur möglich mit und wegen oder dank — vielleicht auch undank — den neueren, modernen "Elektronischen Medien".

Das Ganze ist nun eben das "Massenphänomen".

"ELEKTRONISCHES" :

Radio, Television, Film, Video. Schallplatten, Tonbänder, Cassetten, Videobänder. -2)-

"UNELEKTRONISCHES" :

Schreiben, Malen, Komponieren, Dirigieren, Sprechen, Singen, Musizieren. Auch "Geistig-manuelles".

Massenphänomene sind jedoch eigentlich nur im Bereich des Elektronischen möglich.

FILMEANSEHEN : Tut eine bestimmte, noch klar überschaubare Menge von Betrachtern pro Filmvorführung. Je nach Kinogrösse sind es so zwischen 80 bis 400, 500 Betrachter. Jedoch wird ein Film im gleichen Kino pro Tag meistens gleich mehrere Male vorgeführt und gleichzeitig über längere Zeit, Wochen, ja Monate gespielt.

Zusätzlich sind noch eine bestimmte Zahl Filmkopien vom selben Film auch andernorts, in der Schweiz, in Europa, vielleicht in noch grösserem Rahmen sogar zur selben Zeit auch in den USA und in weiteren ausser-europäischen Ländern auf dem Spielplan von einer variablen Anzahl Kinos.

Also dank oder vor allem doch wegen den vielen, sich im Umlauf befindenden Kopien ist auch der Film ein Massenphänomen.



Filmbetrachtende - Kino / Cinéma.

Das Medium Film war so eigentlich bildnerisch betrachtet das erste Massenphänomen und ist ohne dieses im normalen Film- und Kinowesen unvorstellbar und gehört ganz einfach zur branchenüblichen Filmproduktion.

Im Gegensatz zum Fernsehen sitzt man aber als Zuschauer im Kino nicht gerne allein oder im nur schlecht besetzten Kino als Filmbetrachter. Beim Fernsehen sind es ja räumlich meistens die heutigen Kleinfamilien oder dann sogar nur Einzelpersonen, die isoliert vor einem TV-Gerät eine Sendung verfolgen. Jedenfalls wer möglichst alleine im Kino sitzen möchte ist doch eine Ausnahme.

Ganz allgemein schätzt man ein gut oder sogar vollbesetztes Kino, mit einem den vorgeführten Film reflektierenden Zuschauerpublikum, was ja die Ausgangslage der Tatsache, dass der Film ein Massenphänomen ist, noch unterstützt, respektive gerade die Grundlage dazu bildet und ist.



"Die Macht des (reproduzierbaren) Bildes liegt in seiner Unmittelbarkeit, und hier liegt auch seine Gefahr. Die Photographie (und später das Fernsehen) hat das Bild um Billionen vervielfacht. Für die meisten Menschen wird die Welt nicht mehr erzählt, sondern vorgeführt."

"In der Renaissance pflegte man von einem klugen Menschen zu sagen, er habe eine 'gute Nase'. In unserer Zeit sagt man von jemandem, der über alles informiert ist, er halte 'die Augen offen', denn heutzutage müssen die Augen die Reize verarbeiten. Ein Bild ist leichter zu verstehen als das abstrakte Wort und daher für jedermann zugänglich."

Gisèle Freund in "Photographie und Gesellschaft."

Ob auch das Buch bei den heutigen, zum Teil sehr hohen Auflagen, so bei den Bestsellern, ein eigentliches Massenphänomen ist, bleibt fragwürdig, da doch das wesentliche Moment der Gleichzeitigkeit fehlt, wobei erst noch, wenn wirklich viele zur gleichen Zeit am Lesen des selben Buches sind, jeder Lesende bei einer variablen Seitenzahl sein kann.

Wenn so das Buch, im Gegensatz zum Film und Fernsehen, nicht ein wirkliches Massenphänomen ist, ein soziologisch-kulturelles (Massen-) Phänomen können jedoch alle drei sein.

Es trägt ein Erfolg von einem Bestseller und seine hohe verlegte Auflage, sowie eine Rekordspielzeit eines Filmes in aller Welt wesentlich zu einem soziologisch-kulturellen Phänomen bei.

So liefert dieser Bestseller oder jener erfolgreiche Film doch für einige Zeit gesellschaftlichen Gesprächsstoff und die Verarbeitung dieses Erfolges in den Zeitschriften und Zeitungen sowie auch in den Medien selbst (Radio und Fernsehen) ist dann eben das soziologisch-kulturelle Phänomen.

Und wieder aus Gisèle Freunds Buch "Photographie und Gesellschaft" :

"Im 15. Jahrhundert vermehrten sich dank Gutenberg zwar die Bücher, doch ihre Lektüre blieb weiterhin den Gebildeten vorbehalten. Heute geben selbst gebildete Leute zu, dass sie weniger lesen, weil das Bild ihre Aufmerksamkeit immer stärker beansprucht.

Selbst diejenigen unter den Intellektuellen, die den kleinen Bildschirm ablehnen, können sich ihm nicht mehr entziehen, denn ihre Kinder wollen fernsehen; sie fühlen sich benachteiligt, wenn in der Schule von Sendungen die Rede ist, die sie nicht gesehen haben."

Noch ausgeprägter ist das soziologisch-kulturelle Phänomen, eben für kürzere oder längere Zeit Gesprächsstofflieferant zu sein, beim Fernsehen. Beliebte und vielgesehene TV-Sendungen mit hohen Einschaltquoten, wie Samstagabend-Quiz-Sendungen, Krimis und Kriminalkommissär-Serien oder auch Familienserien, die meistens noch in mehreren Folgen ausgestrahlt werden, sind anderntags und manchmal auch länger, im normalen Alltag in Büros, Geschäften und am Arbeitsplatz immer wieder von neuem Gesprächsstoff und geben zu Unterhaltungen Anlass.

Ueberhaupt ist das bereits gesehene und konsumierte Fernsehen für die meisten Menschen heute ein unerschöpflicher Wiederholungsgesprächsstoff.

Gleichzeitig wird jedoch alles auch oft sehr bald wieder vergessen und verdrängt, ja eigentlich doch im Grunde viel zu schnell.

Alles Gesehene ist sehr kurzlebig und zeigt praktisch keine Tiefenwirkung. Was ja bei einem regelmässigen Fernsehkonsum auch verständlich ist, wartet doch jeden Abend eine neue Bilderflut auf die Fernseh-süchtigen und die unersättlich Bildhungrigen.

Und das Fernsehen produziert in unserem Land, wie ja in den meisten europäischen, amerikanischen und in fast allen sonstigen technisierten und unserer Zivilisation angeschlossenen Ländern in einem nie endenden Fluss neue TV-Serien und Quiz- und Unterhaltungssendungen. Wobei die tägliche, nach doch nicht ganz durchschaubaren Kriterien und Schwerpunkten ausgewählte und gefilterte Aktualität aus aller Welt sowieso immer vorhanden ist und gar nicht produziert, sondern nur gezielt aussortiert und gesendet werden kann.



Distribution - staatlich - "SRG".

"Uns droht heute die Gefahr, zu reinen Konsumenten zu werden, zwar alles von jedem Fleck der Erde aus jeder Kultur konsumieren zu können, aber jede Originalität zu verlieren."

"Wir können uns heute leicht eine Zeit vorstellen, in der es nur noch eine Kultur und eine Zivilisation auf der ganzen Erde geben wird."

"Ich kann mir jedoch nicht vorstellen, wie die Menschheit ohne innere Mannigfaltigkeit wirklich leben könnte."

Drei Zitate aus "Mythos und Bedeutung" vom französischen Ethnologen und Strukturalisten Claude Lévi-Strauss.



Distribution - staatlich - Television.

An dieser sich im Gang befindlichen Entwicklung, die sich Lévi-Strauss bereits vorstellen kann, sind natürlich unsere weltumspannenden Medien und von denen vor allem das Fernsehen, massgebend beteiligt.

Wie lautete doch der Beginn des Anfangszitates des LIVE-Herausgebers : "Das Leben sehen, die Welt sehen, Zeuge grosser Ereignisse sein. ..."

Im Jahre 1936 geschrieben, klingt es auch heute noch so frisch und auf die ganze visuelle Medienwelt zutreffend, dass man immer noch fast meinen könnte, es sei ein Leitprogramm auch für unsere heutige, gigantische Fernsehmedienwelt.

Diese doch eigentlich amerikanische Betrachtungsweise des wertfreien, reproduzierbaren Bildlichen, nur dem "Sehen an sich" verpflichtet und so doch praktisch an keine inhaltlichen Kriterien gebunden, hat doch vor allem durch die unzähligen TV-Stationen der verschiedensten Länder auf dieser Welt unsere ursprünglich doch sehr differenzierten Kulturen überrollt.

Sicher, auch die Idee des Sehens und Lernens ist ein Hauptanliegen des LIVE-Herausgebers gewesen, doch ob in dieser Hinsicht die Tatsachen, Facts und Erfahrungen im Umgang mit den visuellen Medien nicht eine konträre Entwicklung und eine gegenteilige Ansicht widerspiegeln ?



Distribution - staatlich - Radio "DRS".

Sind nicht die Zahlen der Seh- und Hörbeteiligung die immer unerbittlichere Richtschnur unserer Medienschaffenden geworden ?

Mit dem Verweis auf niedrige Einschaltquoten und dem sich dadurch ergebenden, manchmal auch öffentlichen Druck, wird immer mehr die populistische Grundhaltung gefördert und bevorzugt. Dadurch hat der kulturelle Aspekt, der Kulturauftrag, oft keinen konkreten Stellenwert mehr bei der Programmgestaltung von Fernsehen, aber vor allem auch beim Radio und die heutige Tendenz, dem Geschmack der Massen nachzugeben, führt zu einer kulturellen Eliminierung und Verflachung und letztlich zu einer weltweiten Nivellierung.





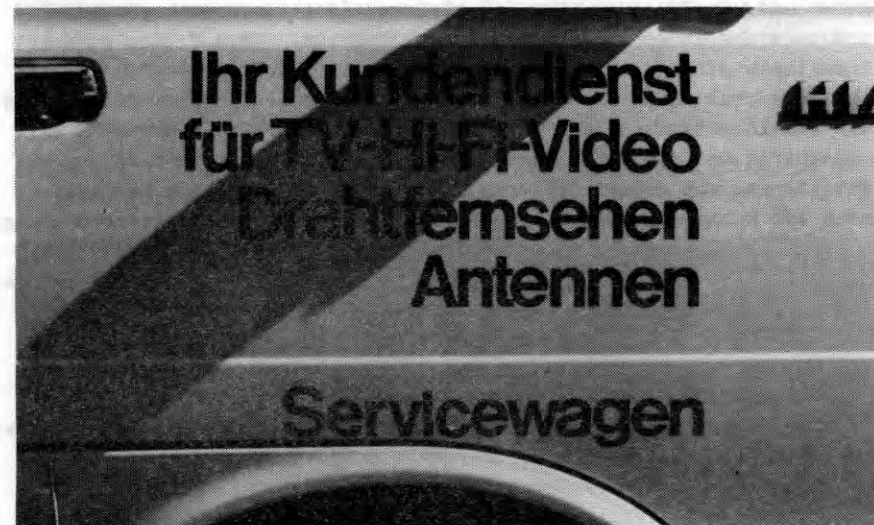
Distribution - privat - REDIFFUSION.

Tröstlich für Kulturschaffende und künstlerisch Tätige bleibt jedoch bei dieser nichtendend wollenden Flut von Fernsehproduktionen der normale Weg, den diese doch nun schon fast unzähligen TV-Serien durchschnittlich nehmen.

So werden Neuheiten auf dem Mediengebiet immer noch in den USA, dem Mekka der Medienschaffenden, produziert. Nach den dortigen Ausstrahlungen werden TV-Serien nach Europa verkauft, entsprechend synchronisiert, gelangen sie vielleicht über die BRD auch in die Schweiz. Von hier und anschliessend an Europa sind immer noch unzählige, medienpolitische Entwicklungsländer im Nahen und Fernen Osten, in Afrika und in Asien, welche diese nun immer günstiger werdenden TV-Serien übernehmen und auch noch über ihre Sender ausstrahlen.

Dann, ja und dann bleibt eigentlich fürs Meiste, von den vielen Fernsehanstalten produzierte, nur noch der Abfallkübel, der "Film- und Bandwolf". Wenngleich natürlich die ursprüngliche Produzenten-TV-Station oder Fernsehanstalt sicher eine Version archiviert, nur schon, um sie Jahre später, in lauen Sommerzeiten, noch ein oder zwei Mal ausstrahlen zu können.

Aus dem Buch des Franzosen Jean Baudrillard "Kool Killer oder Der Aufstand der Zeichen" zwei Zitate dem Kapitel "Das theoretische Kommunikationsmodell" entnommen.



Distribution - privat - Drahtfernsehen (auch Kabelfernsehen). -\*)-

Enzensberger : "Die gegenwärtige Form der Medien induziert einen bestimmten Typ von gesellschaftlichem Verhältnis (vergleichbar dem der kapitalistischen Produktionsweise). Aber aufgrund ihrer Struktur und ihrer Entwicklung liegt in ihnen die Virtualität einer soziologischen und demokratischen Kommunikationsweise, eine Rationalität und Universalität von Information. Es genügt, ihr Potential zu entbinden."

McLuhan : "Die Medien machen, ja sind die Revolution, ganz unabhängig von ihrem Inhalt, bloss aufgrund ihrer technologischen Struktur."

"Nunmehr ist das Zeitalter der instanten und planetarischen Kommunikation ausgebrochen."

Und dieses bereits weltumspannende Zeitalter der Medienkommunikation ist heute schon Tatsache und weitgehend Wirklichkeit.

So haben, um nochmals die einschlägigen TV-Serien anzuführen, diese synchronisierten, ursprünglich meist amerikanischen Sendungen, Millionen von TV-Zuschauern in aller Welt beglückt, mehr oder weniger begeistert und für Unterhaltung und zum Zeitvertreib gedient und so eben gleichzeitig auch für ein Massenphänomen gesorgt.

Es könnten sich also theoretisch ein Afrikaner oder Asiat, ein Ameri-



kaner und ein Europäer über die gleiche, in ihrem Land angeschaut und meistens in den USA produzierte, TV-Serie — von Filmen im herkömmlichen Sinn gar nicht zu sprechen — unterhalten.

Was doch praktisch sehr theoretisch bleibt, aber die Eliminierung und die Vereinheitlichung von Sehgewohnheiten fördert so wesentlich klischeehafte und normierte Vorstellungen und führt zur Verflachung und Nivellierung von ganzen Kulturen und Völkern und zu einer weltweiten, noch vor kurzem unvorstellbaren, zivilisatorischen Einheitsvermessung.

All das ist das Resultat -1)- unserer doch auch zu unrecht nur gepriesenen, doch eben nicht mehr wegzudenkenden, elektronischen Massenmedien.

"Es gibt nicht nur eine Entwicklung, nicht ein einziges Weltgesetz, das für alle verbindlich wäre, sondern viele Entwicklungen an vielen Orten unter verschiedenen Voraussetzungen. Das einzige akzeptable Gesetz heisst 'Verschiedenheit'.

Jede Kultur bringt ihre eigenen Ziele und Werte hervor, und keine ist einer andern überlegen. Das ist es, was wir verstehen lernen müssen."

Aurel Schmidt, Basler Journalist.

Da ja der bildlich-reproduzierbare Vorläufer des Filmes, aber auch vom elektronischen -2)- Fernsehen die Photographie ist, hier noch einige Zahlenangaben zum 'Amateur- oder Hobbyfilm' und über die Photographie.

Nach Gisèle Freund : "Im Jahre 1973 haben Amateurphotographen allein in den USA 6,225 Milliarden Photos geknipst, davon 87 % farbig."

Nach Wolfgang Kemp : " Im Jahre 1978 wurden allein in Europa 5 Milliarden Farbkopien hergestellt."

Nach Kodak : " Allein in Lausanne entwickelt Kodak in einer Produktion, also pro Tag, 40-50 Tausend Super-acht-Filme."

Doch darf man zu diesem Zahlenmaterial, aber auch ganz allgemein zum Phänomen der Masse im elektronischen Medienbereich, sehr zutreffend Huldrych Zwingli zitieren :

"Die grosse Zahl macht nicht die Wahrheit."

Ueberhaupt, gibt es eigentlich einen Fortschritt im Bereich der bildenden Kunst, im allgemeinen, kunsthistorischen Sinn oder doch nur im persönlichen Bereich ?

Oder gibt es nur neue technische Anwendungsmöglichkeiten, also nur einen Fortschritt der Technik und der Naturwissenschaften ?

Besteht die Kunst, die Kunstgeschichte nur aus Entwicklungen, im Gegensatz zum Begriff Fortschritt ? -3)-



BILDENDE KUNST - staatlich - Museum.

Auch dazu noch zwei Zitate aus Wolfgang Kemps Buch "Foto-Essays zur Geschichte und Theorie der Fotografie".

So nach der Erfindung der Fotografie, im Bezug auf die Aesthetik der bildenden Künste, soll Karl Marx geschrieben haben :

"Entscheidend bleiben aber nach wie vor Schärfe des Blicks und Virtuosität der Hand, also der 'menschliche Anteil'."

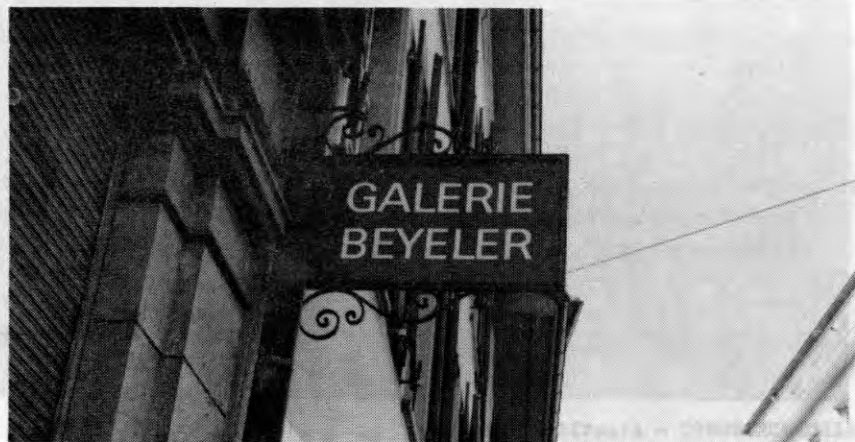
Und das ist und bleibt für einen bildenden Künstler und Maler auch im elektronischen Medienzeitalter richtig und tröstlich.

Nochmals etwas aus Wolfgang Kemps bereits aufgeführtem Buch :

"Wieviel sehen die Maler in Schatten und in Licht, was wir nicht sehen."

Marcus Tullius Cicero, — römisch — .

"Dieses Sehen" bleibt aber auch heute ein nicht unwesentliches und wichtiges Gegengewicht sowie ein menschliches Gegenpotential zur nur dank oder eben auch 'undank' von hochentwickelten technischen Aufzeichnungsmitteln möglichen billionenfachen Bilderflut und Bilderschwemme. -4)-



BILDENDE KUNST - privat - Galerie.

# KUNSTHALLE BASEL

täglich: 10.00 - 17.00  
Mittwoch auch: 19.30 - 21.30

BILDENDE KUNST - öffentlich - Kunstverein.

## Anmerkungen

- 1)- Leider hat sich Bertolt Brechts Vorschlag in seiner Radiotheorie aus dem Jahre 1932, den Rundfunk aus einem Distributionsapparat in einen Kommunikationsapparat zu verwandeln, doch weitgehend als eine unrealistische Hoffnung erwiesen. Sicher hat sich beim Radio wesentlich mehr kommunikatives durchgesetzt und ist auch erhalten geblieben, doch das erst um und nach 1950 sich durchsetzende und in den sechziger Jahren eine grosse Verbreitung findende Fernsehen wurde trotz vielen gegenteiligen Theorien und Behauptungen zu einem doch eigentlich verheerenden Einwegkommunikationssystem. Ja, die elektronische Medienwelt, die Radio- und Fernsehschaffenden, sind heute schon fast so etwas wie zu einem Staat im Staat geworden, und das in den meisten hochtechnisierten Industrieländern. Brecht wörtlich — 1932 war das Fernsehen noch nicht erfunden — in seiner Radiotheorie: "Die Kunst muss dort einsetzen, wo der Defekt liegt. Wird das Sehen ausgeschaltet, so bedeutet das nicht, dass man nichts, sondern gerade so gut, dass man unendlich viel, beliebig viel sieht."
- 2)- Zur Unterscheidung Elektronisches / Unelektronisches weiss ich selbstverständlich auch, dass streng technisch betrachtet unter elektronischem die Aufzeichnungsart, also das Aufzeichnungsmaterial zu verstehen ist, respektive gemeinhin angenommen wird und so das Radio, der Film und die herkömmlichen Tonträger nicht darunter eingeordnet werden. Die erste grosse Unterscheidung in der Entwicklung der Technik war jedoch 'von Hand' oder eben später 'mit Motor betrieben'. Und meine Unterscheidung geht nun dahin, unter Elektronischem alles einzuordnen, was mit einem meist mit Elektrizität gespeisten Motor mit zusätzlicher Elektronik aufgezeichnet wird. Kurz, bei meiner Definition des Elektronischen muss der Mensch meist nur einen Knopf oder eine Taste drücken und den Rest führt das hochentwickelte, technische Aufzeichnungsgerät, respektive Abspielgerät oder Empfangs- und Wiedergabegerät 'selbstständig' aus.
- 3)- Zur Problematik des Fortschrittes in der bildenden Kunst sei auf den "Sonderdruck" aus "Das Problem des Fortschrittes — Heute" hingewiesen. Franz Meyer "Bildende Kunst und Aktualität", erschienen in der "Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt" (1969).
- \*)- Streng technisch betrachtet eigentliche "elektronische Medien".



## Personenverzeichnis

---

Jean Baudrillard, geboren 1929, Professor für Soziologie in Paris-Nanterre. Redakteur von Zeitschriften.

Bertolt Brecht, eigentlich Eugen Berthold Friedrich, 1898-1956, deutscher Dichter, Dramatiker und Bühnentheoretiker.

Marcus Tullius Cicero, 106-43 vor Chr., römischer Staatsmann, Redner und Schriftsteller, Vermittler griechischen Denkens.

Hans Magnus Enzensberger, geboren 1929, deutscher Schriftsteller und Lyriker.

Gisèle Freund, geboren 1912, lebt in Paris, arbeitete als Photoreporter und Porträtistin. Studierte eigentlich Sozial- und Kunstgeschichte.

Wolfgang Kemp, geboren 1946, Professor für Kunstwissenschaft und Kunsterziehung an der Gesamthochschule Kassel.

Claude Lévi-Strauss, geboren 1908, französischer Ethnologe und Strukturalist, Professor am Collège de France in Paris.

Henry R. (Robinson) Luce, 1898-1967, amerikanischer Verleger.

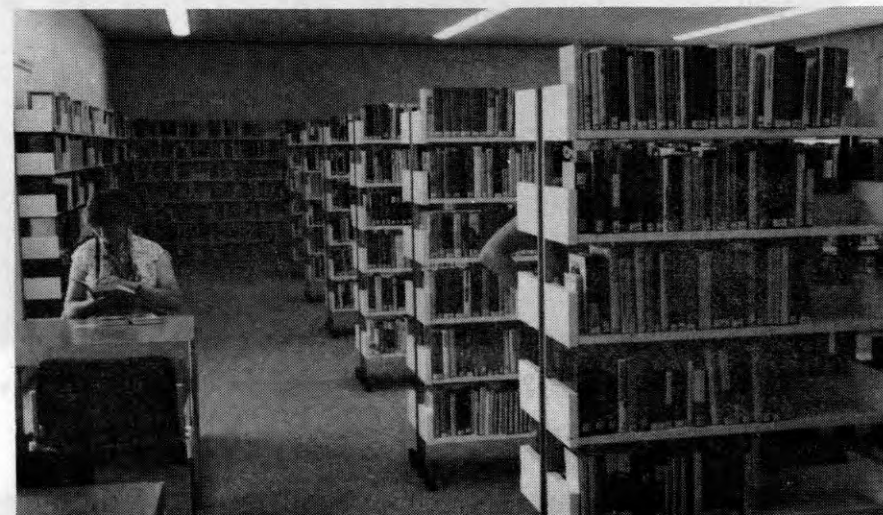
Karl Heinrich Marx, 1818-1885, deutscher Theoretiker des Sozialismus und Begründer des 'Marxismus' sowie des 'dialektischen Materialismus'.

Herbert Marshall McLuhan, geboren 1911, kanadischer Kommunikationswissenschaftler, Professor in Toronto und in New York.

Franz Meyer, geboren 1919, früherer Konservator der Kunsthalle Bern und Direktor der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel. Dozent über Kunst der Nachkriegszeit in Basel und Zürich.

Aurel Schmidt, geboren 1935, seit 1962 bei der National-Zeitung, ab 1966 Redakteur, wie auch heute noch bei der Basler Zeitung.

Huldrych Zwingli, 1484-1531, schweizerischer Reformator, zuerst Pfarrer in Glarus, später am Grossmünster in Zürich. Fiel als Feldprediger in der Schlacht bei Kappel am Albis.



Distribution - Bücher - staatlich - "GGG"- Bibliothek.

## Literaturhinweise

---

"Foto-Essays. Zur Geschichte und Theorie der Fotografie", von Wolfgang Kemp. München 1978 (Schirmer Mosel).

"Kool Killer oder Der Aufstand der Zeichen", von Jean Baudrillard. Berlin 1978 (Merve).

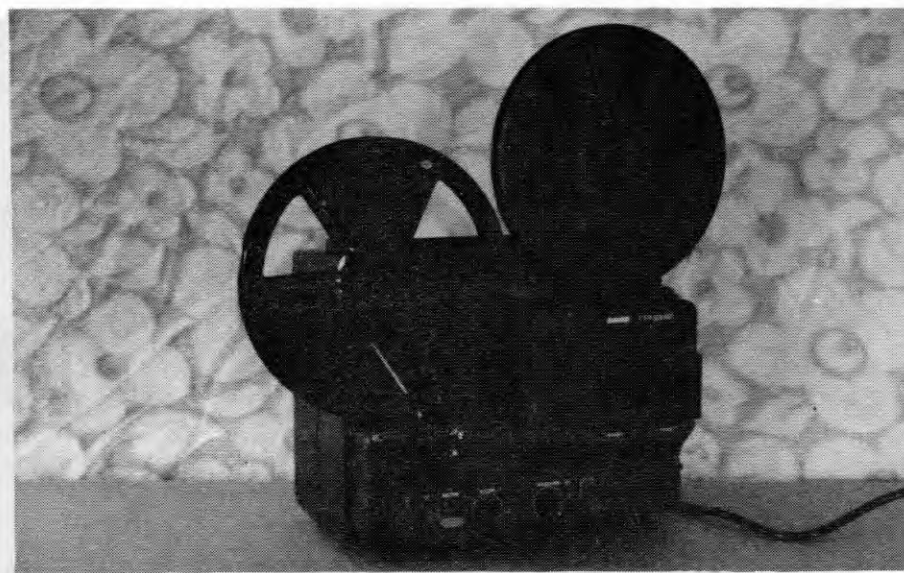
"Mythos und Bedeutung", von Claude Lévi-Strauss. Frankfurt 1980 (Suhrkamp).

"Photographie und Gesellschaft", von Gisèle Freund. München 1976 (Rogner & Bernhard).

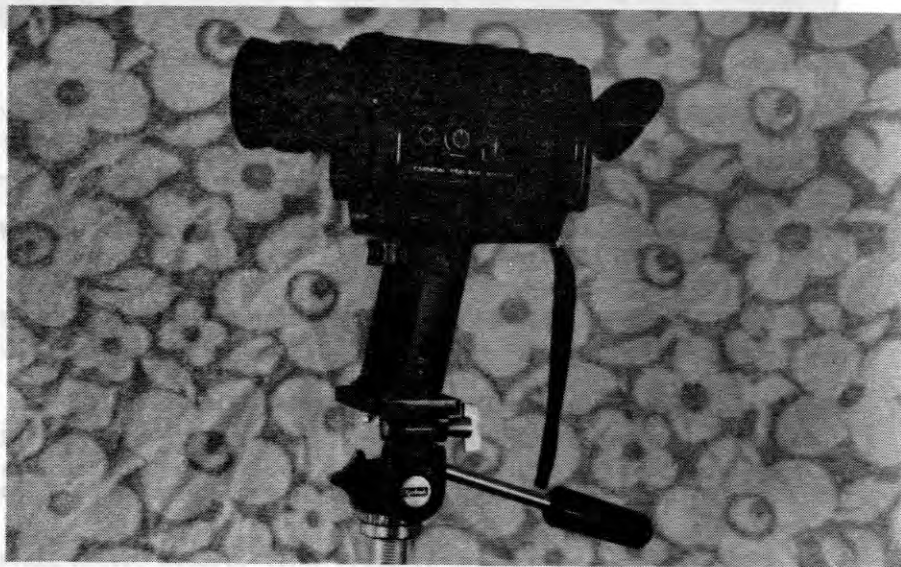
"Schriften zur Literatur und Kunst" Band 1, von Bertolt Brecht. Frankfurt 1967 (Suhrkamp).



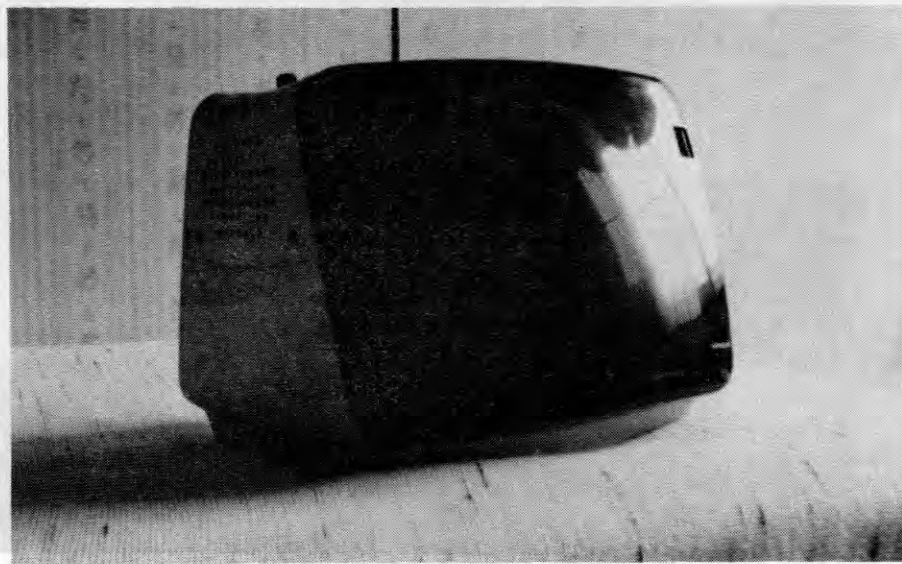
PHOTO - Aufnahmegerät - Fotoapparat.



FILM - Wiedergabe / Abspielgerät - Tonprojektor.



FILM - Aufnahmegerät - Filmkamera.



FERNSEHEN - Empfangsgerät - TV-Apparat (Fernseher). -\*)-





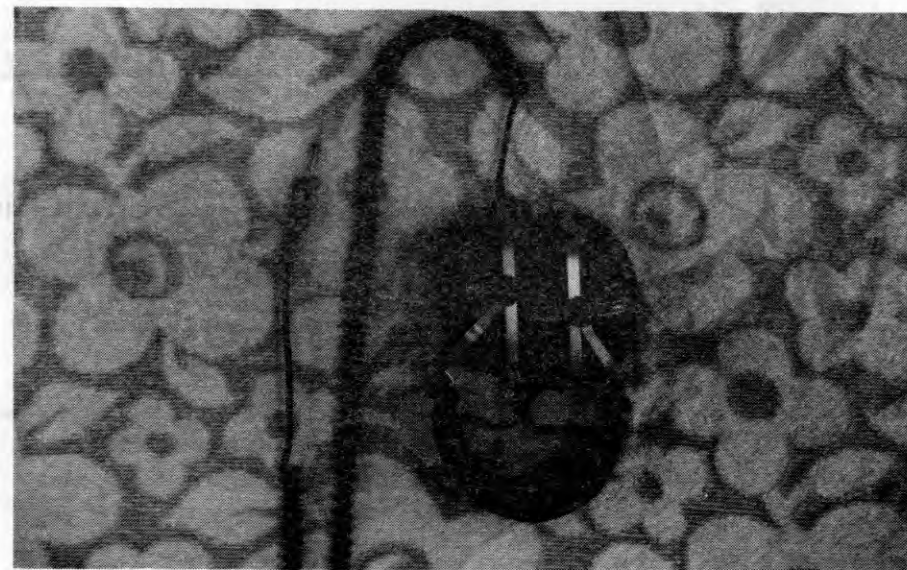
TONTRAEGER - Aufnahme- + Wiedergabegerät - Tonband.



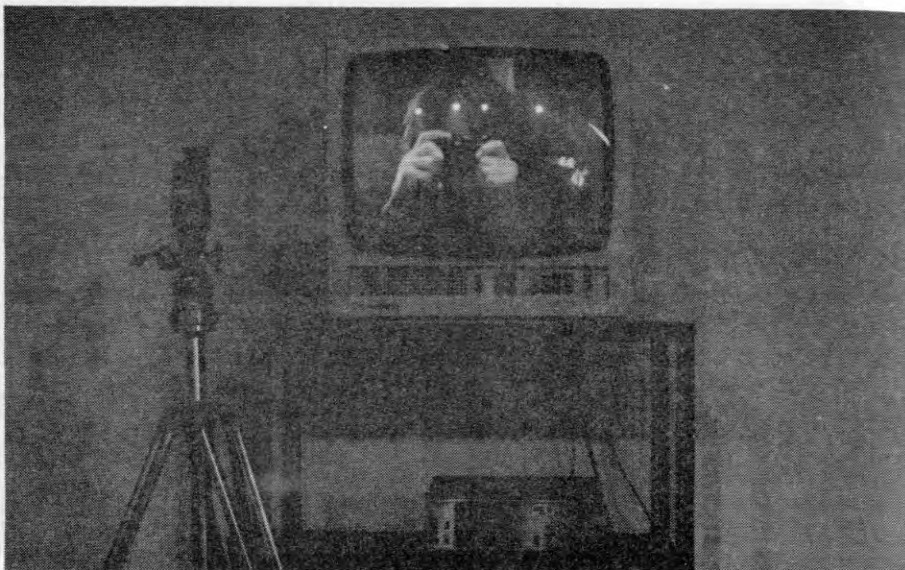
TONTRAEGER - Abspielgerät - Plattenspieler.



RADIO - Empfangsgerät - (tragbarer) Radioapparat UND CASSETTENRECORDER - Abspiel-, Aufnahme- + Wiedergabegerät.



RADIO UND TONTRAEGER - Wiedergabe / Abspielgerät- Hilfsmittel (Hilfegerät) - Kopfhörer.



VIDEO - Aufnahme-, Abspiel- + Wiedergabegerät (Videokamera, Videorecorder + TV / Video- Apparat oder nur Monitor. -\*)-

## Anhang mit einigem Zahlenmaterial.

### Fernsehen :

Ausstrahlung eines Fernsehprogrammes in der Schweiz seit Frühjahr 1954.

Anzahl Fernsehkozessionen in der Schweiz in den Jahren

1955	10'507	
1960	128'956	
1970	1'273'893	
1980	1'979'518	Konzessionen

Die geschätzte Anzahl der Fernsehapparate wird mit ungefähr 1,5 x Anzahl der Konzessionen errechnet.

Fussballweltmeisterschaft 1982 in Spanien.

Die Uebertragung der Auslosung der Spiele für diese Weltmeisterschaft,

am 16. Januar 1982 in Madrid, wurde weltweit von 500 Millionen TV-Zuschauern (Schätzung) betrachtet.

Das Eröffnungsspiel zwischen Argentinien und Belgien, am Sonntag den 13. Juni 1982, wurde weltweit (geschätzt) von rund 2 Milliarden TV-Zuschauern verfolgt.

Noch bei der Weltmeisterschaft von 1978 waren es beim Eröffnungsspiel ungefähr 500 Millionen weniger, also rund 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Milliarden (Schätzung) TV-Zuschauer gewesen, die jenes erste Spiel verfolgt hatten.

(Alle drei Angaben und Schätzungen nach der "NZZ". Nach meinem Dafürhalten sind diese Schätzungen um einiges zu hoch).

Nur in der Schweiz haben 1982 das Eröffnungsspiel vom 13. Juni rund 901'450 TV-Zuschauer verfolgt und zwar über die Sportkette DS, SR + SI des Schweizer Fernsehens der SRG.

Die von der amerikanischen ABC-Gesellschaft erstausgestrahlte Folge von "Roots" (Wurzeln) war bisher das von einer einzelnen Station gesendete Programm, welches die meisten Zuschauer verfolgten, nämlich in 36'380'000 Haushaltungen waren TV-Geräte eingeschaltet.

Einen weltweiten TV-Zuschauer-Rekord soll die Uebertragung des Papst-Besuches von Johannes Paul II im September 1979 in Irland haben.

### Bücher :

Einige Taschenbuch - Lizenzausgaben.

"Die Lehren des Don Juan. Ein Yaqui-Weg des Wissens."

Autor : Carlos Castaneda.

Von 1973-1980 eine Auflagehöhe von 235'000 Exemplaren.

Neben dieser deutschen Auflage gab es vorher Ausgaben in den USA und Grossbritannien sowie Uebersetzungen in etlichen anderen Sprachen.

"Die verlorene Ehre der Katharina Blum."

Autor : Heinrich Böll.

Von 1976-1981 eine Auflagehöhe von 1'000'000 Exemplaren.

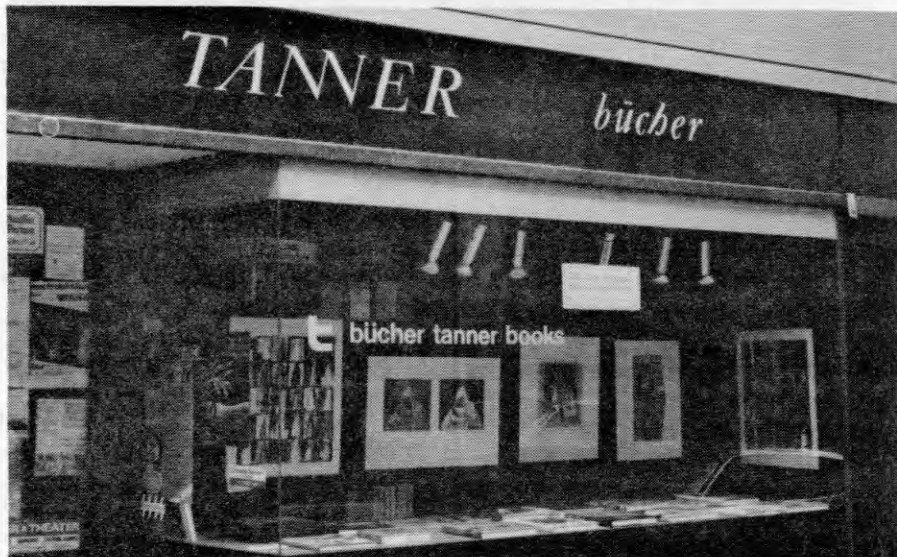


"So zärtlich war Suleyken."

Autor : Siegfried Lenz.

Von 1977-1981 eine Auflagehöhe von 1'022'000 Exemplaren.

Von diesen drei Lizenzausgaben hat es vorher als erstes eine gebundene oder broschiierte Auflage als Buch gegeben.



BUECHER - privat - Buchhandlung.

Normale Auflagehöhe bei einem deutschen Durchschnittsbuch ungefähr 2'000 bis 5'000 Exemplare.

Erstauflagehöhe bei einem Bestseller in Deutsch mindestens 50'000 Exemplare.

Hermann Hesse ist weltweit einer der meistverkauften und gelesenen deutschen Autoren. Von allen seinen verlegten und auch übersetzten Büchern sind in aller Welt bis 1982 über 60'000'000 (60 Millionen) Exemplare verkauft worden.

Er wird im deutschen Sprachbereich nur noch von Karl May übertroffen, von dem allein in Deutsch über 70 Millionen Exemplare verlegt wurden, wobei weltweit noch die Übersetzungen dazukommen.

"Taschenbuch der Medizin" auch "Lexikon der medizinischen Fachsprache."

Autor : Dagobert Tutsch.

Insgesamt von 1970-1981 eine Auflagehöhe von 172'000 Exemplaren.

"The Global 2000 Report to the President".

Herausgegeben vom Council on Environmental Quality und dem US-Aussenministerium.

Auflagehöhe vom Oktober 1980 bis Dezember 1981 420'000 Exemplare.

Die meistverkaufte Schriftstellerin ist die Engländerin Agatha Christie, deren 87 Kriminalromane in 103 Sprachen eine Auflagehöhe von 300 Millionen (300'000'000) Exemplaren erreichte.

Der meistverkaufte Roman (Bestseller) ist das englisch geschriebene "Tal der Puppen" von Jacqueline Susan.

Von März 1966 bis April 1980 22'042'000 verkaufte Exemplare.

Von Henri Charrière's französisch geschriebenem "Papillon" wurden vom Mai 1969 bis Ende 1977 über 10'000'000 Exemplare verkauft.

Das kleine "Rote Buch" mit Zitaten Mao-Tse-Tung's soll in China in 800 Millionen Exemplaren verbreitet sein.

Von den Vereinigten Bibelgesellschaften wurden bis 1979 in 150 Ländern 9'088'578 Exemplare der "Bibel" vertrieben.

Teile der "Bibel" sind in 1659 Sprachen erschienen.

Nach Schätzungen sind zwischen 1815 und 1975 ungefähr 2,5 Milliarden (2'500'000'000) "Bibeln" gedruckt worden.



FILM - privat - Lichtspieltheater / Kino / Cinéma.

Film :

Besucherzahlen von fünf Schweizer Filmen, nur in Kinos der Schweiz.

"Der Gehülfe", 1977, Regie : Thomas Koerfer.

Bis 1982 19'949 Besucher.

Dieser Film wurde bei Ausstrahlungen durch das Schweizer Fernsehen, -SRG-, noch von 440'000 zusätzlichen TV-Zuschauern angesehen.

"Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner", 1976, Regie : Kurt Gloor.

Bis 1982 98'402 Besucher.

"La Salamandre", 1971, Regie : Alain Tanner.

Bis 1982 145'145 Besucher.

"Les petites fugues", 1979, Regie : Yves Yersin.

Bis 1982 410'074 Besucher.

"Die Schweizermacher", 1978, Regie : Rolf Lyssy.

Bis 1982 899'743 Besucher.

Dieser Film wurde in der Bundesrepublik Deutschland und in Oesterreich von rund 800'000 weiteren Besuchern in den Kinos angesehen. Die Besucherzahl des in den letzten fünf Jahren meistgesehenen ausländischen Filmes in Schweizer Kinos entspricht ungefähr der des Rekord-Filmes "Die Schweizermacher" von Lyssy.

"The spy who loved me", 1977, Regie : Lewis Gilbert.

(Ein James-Bond-Film).

Bis 1982 881'057 Besucher, (nur in schweizerischen Kinos).

Nun noch einige der kassenstärksten, internationalen US-Filme der letzten Jahre.

"Der Pate", 1972, Regie : Francis F. Coppola.

a) 86,2 ; b) 37 ; c) 123,2 . d) 246,4 Millionen Dollar.

Geschätzte, weltweite Besucherzahl in Kinos (mit 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Dollar gerechnet), um die 165'000'000 Besucher.

"Der weisse Hai", 1975, Regie : Steven Spielberg.

a) 133,4 ; b) 57,4 ; c) 190,8 . d) 381,6 Millionen Dollar.

Geschätzte, weltweite Besucherzahl in Kinos (mit 2 Dollar gerechnet), um die 190'000'000 Besucher.

"Krieg der Sterne", 1977, Regie : George Lucas.

a) 187 ; b) 80,5 ; c) 267,5 . d) 535 Millionen Dollar.

Geschätzte, weltweite Besucherzahl in Kinos ( mit 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Dollar gerechnet), um die 215'000'000 Besucher.

"Superman", 1978, Regie : Richard Donner.

a) 82,5 ; b) 35,5 ; c) 118 . d) 236 Millionen Dollar.

Geschätzte, weltweite Besucherzahl in Kinos (mit 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Dollar gerechnet), um die 95'000'000 Besucher.

"Das Imperium schlägt zurück", 1980, Regie : Irvin Kershner.

a) 135 ; b) 58 ; c) 193 . d) 386 Millionen Dollar.

Geschätzte, weltweite Besucherzahl in Kinos (mit 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Dollar gerechnet), um die 110'000'000 Besucher.

Und als letztes der ältere, von Branchenkennern als der meistgesehene Streifen bezeichnete Film.

"Gone with the Wind / Vom Winde verweht", 1939, Regie : Victor Fleming.

a) 76,7 ; b) 33 ; c) 109,7 . d) 219,4 Millionen Dollar.

Geschätzte, weltweite Besucherzahl in Kinos (mit 50 Cents gerechnet), um die 440'000'000 Besucher.

Geschätzte, weltweite Besucherzahl in Kinos (mit 75 Cents gerechnet), um die 295'000'000 Besucher.

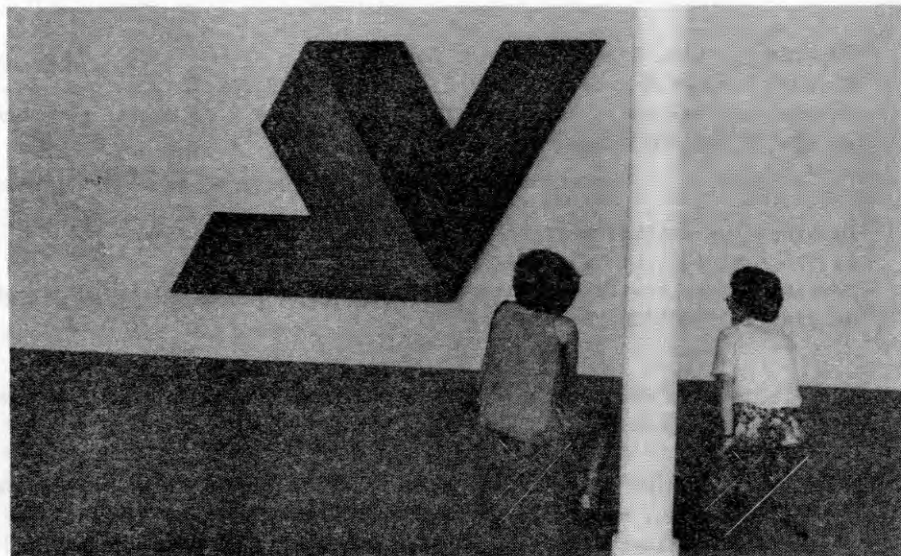
Vorgehen im Ermitteln der ungefähren, angenommenen, weltweiten Besucherzahlen (Einnahmenangaben nach dem Fachblatt "Variety" und aus dem "Stern") :

a) Einnahmen in Millionen Dollar in den USA & Kanada - ohne Einnahmenanteil der Kinobesitzer.



- b) Einnahmenanteil der Kinobesitzer in den USA & Kanada - geschätzt, (durchschnittlicher Anteil von a) um die 43 %).
- c) Weltweite Auslandsinnahmen - ohne USA & Kanada - inklusive Einnahmenanteil der Kinobesitzer - geschätzt, (gleichviel wie a) + b) in Millionen Dollar).
- d) Ungefähre, angenommene, weltweite Verleiheinnahmen inklusive Einnahmen der Kinobesitzer - a) + b) + c) zusammen.

Die ermittelte, ungefähre, weltweite Besucherzahl ergibt sich aus :  
 d) Weltweite Verleih- und Kinobesitzereinnahmen - dividiert durch den in Klammern angegebenen (im Laufe der Jahre angestiegenen) Kinoeintrittspreis.



BILDENDE KUNST - staatlich - Museum - Bildbetrachtung.

Bildende Kunst - Ausstellungen :

"Lukas Cranach". Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik.  
 Ausstellung im Sommer/Herbst 1974 im Basler Kunstmuseum.  
 122'774 Ausstellungsbesucher.  
 Im Jahre 1974 271'297 Kunstmuseumsbesucher insgesamt.

"Pablo Picasso". Aus dem Museum of Modern Art New York und Schweizer Sammlungen. Ausstellung im Sommer/Herbst 1976 im Basler Kunstmuseum.  
 100'092 Ausstellungsbesucher.

Im Jahre 1976 246'771 Kunstmuseumsbesucher insgesamt.

"Caspar Wolf". Landschaften im Vorfeld der Romantik.  
 Ausstellung im Sommer/Herbst 1980 im Basler Kunstmuseum.  
 20'225 Ausstellungsbesucher.

Im Jahre 1980 190'723 Kunstmuseumsbesucher insgesamt.

"Pablo Picasso". Das Spätwerk. Themen 1964-1972.  
 Ausstellung im Herbst 1981 im Basler Kunstmuseum.  
 71'314 Ausstellungsbesucher.

Im Jahre 1981 250'093 Kunstmuseumsbesucher insgesamt.

Diese Angaben sind aus den Jahresberichten des Kunstmuseums Basel.

"Pablo Picasso". A Retrospective.  
 Ausstellung im Frühling bis Herbst 1980. The Museum of Modern Art (MOMA) in New York, United States of America.

1,25 Millionen (1'250'000) Ausstellungsbesucher.

"Die Junggesellenmaschinen / Les Machines célibataires".  
 Wanderausstellung in den Jahren 1975/76/77 von Harald Szeemann.  
 Ausstellungsbesucher in den verschiedenen, europäischen Städten.

Bern, Brüssel, Wien	5'000	
Düsseldorf	10'000	
Paris	17'000	
Malmö	18'000	
Venedig	35'000	
Amsterdam	51'000	Ausstellungsbesucher
Insgesamt, aufgerundet	150'000	Ausstellungsbesucher

"ART 13'82". Kunst des 20. Jahrhunderts, Kunstbücher.

Die internationale Kunstmesse in den Hallen der Schweizer Mustermesse, vom 16. bis 21. Juni 1982, in Basel.

Während sechs Tagen 49'002 ARTbesucher.

"Skulptur im 20. Jahrhundert".

Ausstellung im Wenkenpark Riehen/Basel, vom Mai bis September 1980.

Veranstalter : Gemeinde Riehen mit verschiedenen Organisatoren.

Insgesamt 300'000 geschätzte und davon 86'650 zahlende Besucher.

"Man Ray". Ausstellung in den Jahren 1979/80 in Frankfurt und Basel.

Basler Kunstverein/Kunsthalle Basel und Frankfurter Kunstverein/  
Steinernes Haus am Römerberg insgesamt 22'660 Ausstellungsbesucher.

Basler Kunsthalle 10'210 Ausstellungsbesucher.

"Sandro Chia / Francesco Clemente / Enzo Cucchi / Nicola De Maria /  
Luigi Ontani / Mimmo Paladino / Ernesto Tatafiore".

"Kunst aus Italien", Ausstellung in den Jahren 1980/81 in Basel,  
Essen und Amsterdam.

Kunsthalle Basel, Museum Folkwang und Stedelijk Museum insgesamt  
66'897 Ausstellungsbesucher.

Basler Kunsthalle 4'397 Ausstellungsbesucher.

Im Jahr 1981 insgesamt 27'769 Ausstellungsbesucher in der Basler  
Kunsthalle.

Die hohe Gesamtbesucherzahl der Ausstellung "Kunst aus Italien" im  
Verhältnis zu Basel, zeigt den zunehmenden Erfolg dieser Künstler der  
Trans-Avantgarde aus Italien, war doch die Basler Kunsthalle die erste  
Station dieser Ausstellung.

Entsprechend dem erwähnten soziologisch-kulturellen Phänomen wurde  
diese Ausstellung von Stadt zu Stadt von mehr Besuchern angeschaut und  
fand so auch eine immer wachsende Resonanz.

Einige Vergleichszahlen aus Popmusik und Plattenwelt :

Die bestverkaufte Popgruppe, die es bis jetzt gab, sind "The Beatles"  
mit weltweit rund 100 Millionen verkauften Singles und ebenfalls 100  
Millionen verkauften LPs, Langspielplatten.

Meistverkaufter Einzelinterpret ist der verstorbene "Bing Crosby" mit  
300 Millionen (300'000'000) verkauften Tonträgern.

Mit 25 Millionen verkauften Alben ist die meistverkaufte Einzellang-  
spielplatte das Doppelalbum "Saturday Nigh Fever", hauptsächlich  
mit Musik von der australischen Popgruppe "Bee Gees".

Das bestbesuchte Popkonzert ist bis jetzt "Watkins Glen" vom 29. Juli  
1973 in den USA (United States). 600'000 Zuhörer verfolgten dieses  
Rock-Festival mit vielen bekannten Gruppen.

Als Einzelner erreichte der "Brite Elton John" im Oktober 1980 bei  
einem Gratiskonzert im New Yorker Central Park die grösste Zuhörer-  
schaft, 450'000 Fans hörten sein Konzert.



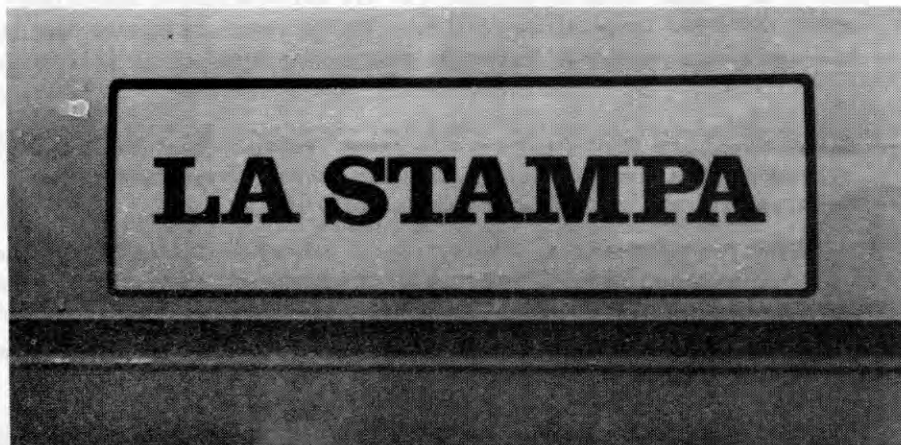
Distribution - staatlich - Das gute, alte "Dampfradio" (erste  
Sendungen seit 1920). Hier "radio Studio Basel".

Auch von "The Beatles", ist die "Lennon / McCartney"- Komposition  
"Yesterday" von 1186 verschiedenen Künstlern in eigenen Versionen auf  
Platte aufgenommen worden.



Zwei Millionen (2'000'000) Fans orderten — bestellten — im März 1964 die "Beatles"- Single "Can't Buy Me Love" im voraus, ohne die Scheibe vorher gehört zu haben.

Ein Ereignis, das sich seither nie mehr wiederholte.



"LA STAMPA" : Italienische Tageszeitung in  
Torino - Schriftmedium.

-4)- Nicht erwähnt ist bei den Ueberlegungen zum Fernsehen — da doch im ganzen Essay das Optische und Bildliche im Zentrum steht —, dass bei weltweiten Uebertragungen in über hundert verschiedene Länder wohl das Bild überall dasselbe ist, jedoch der gesprochene Kommentar selbstverständlich in den vielfältigsten und unterschiedlichsten Sprachen gesprochen wird.

Wozu bestens zwei Godard-Zitate als Abschluss ihren Sinn haben :

"Das Bild hingegen sei nichts und alles, neutral, sei der Friede. Das Zwiegespräch die tiefergehende Zusammenfassung des Bildes; dasjenige was den Uebergang von einem Bild zu einem anderen ermögliche."

"Der Kameramann ist der Delegierte des Geheimnisses (des Bildes); er verfügt über das Wissen."

Jean-Luc Godard, geboren 1930, (Zitate nach einer Pressekonferenz im Januar 1981 in Zürich, aus "Filmkritik" Nr. 297, September 1981).

## IN KUERZE

---

### Super-8 Filme im Schweizer Fernsehen

Das Schweizer Fernsehen diskriminiert weiterhin die 8mm- und Video-Filme. Wenn es um die Ausstrahlung von Filmen geht, bezahlen die TV-Leute nach wie vor verschieden viel für verschieden breite Filmstreifen (die Qualität des gefilmten spielt offenbar keine Rolle!) Hier die verschiedenen Tarife, nach denen Filme unterschieden werden:

Spiel- und Trickfilme in Farbe:	Fr. 220.- pro Minute
Spiel- und Trickfilme in s/w:	Fr. 195.- pro Minute
Dokumentarfilme in Farbe:	Fr. 185.- pro Minute
Dokumentarfilme in s/w:	Fr. 160.- pro Minute
Super-8 Filme:	Fr. 115.- pro Minute
Videoproduktionen:	Fr. 115.- pro Minute

Anmerkung: Es ist unbedingt notwendig, dass sich fortschrittliche und engagierte Super-8 und Videofilmer dieses Vorgehen nicht bieten lassen. Es soll denn auch tatsächlich schon vorgekommen sein, dass für ausgestrahlte Super-8 Filme der volle Tarif vergütet worden ist. Die Filmfront ist in der Lage, Interessenten nähere Details dazu mitzuteilen.

---

### Achzigerfilm statt Achterfilm

Die Achterfilm hat ein neues Studio in der Roten Fabrik in Zürich bezogen und sich gleichzeitig neu formiert; zusammen mit neuen Geschäftspartnern nennt sich die Produktionsgemeinschaft jetzt **A c h z i g e r f i l m**. Mit dabei sind Hans. X Hagen, Checco Hauser, Su Meili, Pius Morger und Beni Müller.

---

### Solothurner Filmtage: neue Juryregelung

Nach den Reibereien, die es dieses Jahr bei der Programmauswahl für die Solothurner Filmtage gegeben hat, wurde an der Generalversammlung im Juni beschlossen, nächstes Jahr wie folgt vorzugehen: Es soll zwar alles so bleiben wie es wahr, aber "in einer Konfliktsituation entscheidet eine paritätische Kommission, bestehend aus acht Mitgliedern. Die vier Mitglieder der Geschäftsleitung werden von dieser bestimmt, die vier externen Mitglieder von der Generalversammlung gewählt."

---

### Video im Museum für Gegenwartskunst in Basel

Jeden Mittwoch und Samstag, jeweils von 15.15- 16.15, zeigt das Basler Museum für Gegenwartskunst im St. Albantal innerhalb seiner zeitgenössischen Kunst-Ausstellung (Sammlung Hoffmann und Panza-Stiftung) ein Videoprogramm bei freiem Eintritt. Zurzeit folgende Bänder: Bruce Naumann: "Wall-Floor Positions", 1968 und "Manipulating a fluorescent Tube", 1969. Richard Serra: "Anxious Automaton", 1971 und "Surprise Attack", 1973.

---

# IN KUERZE

## Basler Kunstkredit 1982

Die Filmemacher Reinhold Manz, Urs Berger, Videogenossenschaft Basel haben in einer Ausschreibung für ein Künstlersymposium Preise von je 6000 Franken zugesprochen erhalten. Es ist beabsichtigt, im nächsten Sommer im Rahmen eines Symposiums verschiedene Veranstaltungen durchzuführen, die von den jeweiligen Preisträgern gestaltet werden. (Die FILMFRONT wird zu gegebener Zeit über diese neue Form von Kunst- und Filmförderung berichten.)

## Fata Morgana: Kino für Video und Outsider

In der Kaserne Basel führt der Verein "Fata Morgana" seit April 1982 regelmässig Filmvorführungen durch. Im Programm sollen vor allem Filme gezeigt werden, die im normalen Verleih keine Chance besitzen. Die Gründer schreiben: "Fata Morgana", so hiess das erste Kino in Basel (1905). Damals war Film noch Illusion, die Leute trauten ihren Augen nicht. Heute sind Kino und Fernsehen zu einer mächtigen Realität geworden. Eine bittere Realität ist für uns das Basler Kinoangebot, deshalb greifen wir zur Illusion und gründen ein Video- und Schmalfilmkino mit dem Namen "Fata Morgana".  
Informationen: Fata Morgana, Postfach 110, 4009 Basel.

## Schweizer Filmzeitschriften

Die Vierteljahreszeitschrift "cinema" versucht laut einem Inserat "das kritische Gewissen des neuen Schweizer Films zu sein." Allerdings ist dieser Vorsatz nicht allzu ernst aufzufassen, liest man doch im selben Inserat weiter: "Engagierte Kritiker verfolgen das ihnen am nächsten liegende Filmschaffen...". Im Klartext heisst das, soweit dies aus den bisher erschienenen Nummern abgelesen werden kann, dass vor allem kommerzielle Filmproduktionen besprochen werden sollen. Ueber das unabhängige Filmschaffen mit Super-8 und Video wird nach wie vor nur nebenbei berichtet.

## Interfilm in Berlin

Vom 16. bis 19. September 1982 fand in Berlin-West das sogenannte 1. Internationale Festival für Super-8-Filme statt. Das Konzept des Anlasses sah vor, alle angemeldeten Filme auch vorzuführen, dabei aber auf die Verleihung von Preisen und Auszeichnungen zu verzichten. Umso wertvoller dafür die Absicht, ein Tourneeprogramm mit teilnehmenden Filmen zusammenzustellen.  
(Weitere Auskünfte erteilt;) Interfilm  
c/o Brand/ Manschmann  
Herfurthstrasse 4  
D-1000 Berlin

# Schreibt endlich über Film!

von Urs Berger

Ueber Locarno '82, das Filmfestival, das vom 6. bis 15. August 1982 im Tessiner Touristenort stattfindet und das laut Plakatwerbung der GGK noch immer auf einen Oscar wartet, dem es den Leoparden verleihen kann. Es muss noch ein weiteres Jahr warten, die internationale Jury vergibt in diesem Jahr keinen goldenen, keinen silbernen und auch keinen bronzenen Preis.

In diesem Jahr wird alles besser, man besinnt sich wieder auf die ur-eigene Aufgabe des Festivals. Das zeigt auch schon das Plakat, das erstmals seit den Gründerjahren wieder das Wapentier Locarnos, den Gattopardo vorweist. Da ist es einmal nur der Schwanz, der neckisch ins Bild ragt, das andere Mal ist es eine Tatze oder ein Stück Fell da und dort, auf einem Couvert, auf einem Briefpapier.

Der neue Direktor ist David Streiff vom (Zürcher) Filmkuchen. Man schreibt jetzt nicht über die kleinen Animositäten, wie sonst die letzten Jahre, solche gibt es ja überall da, wo sich ein Kuchen trifft, schreibt ein Mitglied des Kuchens. Man muss sich jetzt Zeit lassen, alles wird sich dann bessern. Die Organisatoren geben sich ja wirklich Mühe. Schon diese Werbung mit dem Schwanz, da steckt Grafik drin, zweideutig, das sagt doch einfach alles. Dass es regnet, und dass darum der abendliche Film nicht auf der Piazza Grande im Freien gezeigt werden kann, dafür kann die neue Leitung nichts.

Vorschauen lesen. Das meiste schon in Cannes zu sehen, kann man also vergessen und zu den Akten legen. Mühsam ist es eben, vor zwei Jahren hat Güney mit "sürü" den gattopardo geholt. Dieses Jahr geht er mit "Yol" nach Cannes und holt dort die goldene Palme. Niemand wills ihm verargen. In Locarno ist er trotzdem noch gergesehen, mit "Yol", hors concours natürlich. Es soll Filmfreunde geben, die nicht in Cannes waren.

Aber eben; das Programm eines traditionellen Festivals, eines "A-Festivals", ist an den tatsächlichen Leistungen jenen Filmen selbständig internationalen Anonymität entreisst. Locarno auch Anspruch wird es recht.

Locarno. Das heisst auch viele Spezialprogramme. Seit dem letzten Jahr gibt es die "carte blanche" (CB), da darf einer, der schon einen Namen hat, nach eigenen Gesichtspunkten ein Programm zusammenstellen. Dann muss er dazu stehen. Dieses Jahr stellt Markus Imhoof das Programm zusammen. Erste Zeitung schreibt: ist völlig bedeutungslos, was Imhoof bringt, uneinsichtig, zweite Zeitung schreibt: lauter hochklassige Filme in der carte blanche. Imhoof, der Oscar-Nominierte erläutert sel-

vals", ist an lichen Eigen-zu messen; an die es wirklich entdeckt und der nalen Anonymität Welches Niveau immer erreicht, diesem in diesem Jahr nicht ge-



ber; Filme als Spielformen des Realitätstraumes, Realität - aber etwas mehr. Ist doch klar, obwohl der Realismus nicht immer gleich hoch fliegt gibt es doch Filme, die mit Turnschuhen über die Realität gehen, wenn auch bisweilen die Lokalfarben die Story verschlucken. Wenn die Cinémathèque brennen würde, so rettete Imhoof als erstes Fellinis "Amarcord". Imhoof steht zu seinem Hollywoodtraum, er weiss, was ein guter Film ist. Als eines der Jury-Mitglieder hat er einstimmig beschlossen, keine Preise zu vergeben. Ich lese: Woher diese Arroganz, woher diese Oberlehrer-Attitüde? Wo doch womöglich spannendere Filme am Festival laufen, als die Jury-Mitglieder selber zustande bringen. Wenn man schon eine Werkschau ohne Wettbewerb machen will, so bitte vorher bekanntgeben. Denn: auch die Filme, denen man lobende Erwähnungen zubilligt haben kaum einen Gewinn davon. Solche Auszeichnungen haben den fatalen Beigeschmack des Trostpreises, "zu mehr hat es halt nicht gereicht."

Es fehlen die grossen Entdeckungen an der Rassegna in Locarno. An der Pressekonferenz. Das Wappentier, der Leopard, gilt als stark und unübersehbar, als geschmeidig und anpassungsfähig. Das wird schon klappen. Vielleicht stösst der Film auf Interesse, der im Aufbau stark fragmentisiert ist und mit ästhetischem Prinzip als Grundlage auskommt, aber keinesfalls Geschichten erzählt. Geschichten sind aus der Mode. Aber leider scheitert dieser Film am Format, die Kritik stellt kompetent fest, unbeirrbar. Auch dieser kann nicht überzeugen: In jedem Sinne ist das Drehbuch billiger gekommen als die Alkoholspesen, das sagt ja alles. Ständig wird gesoffen, gebrüllt, gerauft, geliebt und gestorben, klarer Fall von Heimatfilm. Die in der alljährlichen Retrospektive laufenden Filme der Engländer Powell und Pressburger weisen anerkanntermassen und laut kompetentem Urteil "vom Winde verweht" Qualität auf aber laufen nicht im Wettbewerb. Un der andere Film, der optischen und akustischen Terror verbreitet, jagt höchstens die Zuschauer aus dem Kino bzw. von der Piazza.

Das grosse Problem seit Jahren und nicht nur in Locarno ist, dass die Zahl der mittelmässigen Filme ständig weiterwächst und was ist mit den guten? Aber in der Nacht von San Lorenzo, am 10. August, beweist das Kino, dass es noch viele Wünsche erfüllen kann und nicht nur jene für kleine Filmenthousiasten; da erscheinen über 4000 Zuschauer zu dieser einzigen Vorführung - unter freiem Himmel.

Doch das Kino ist noch lange nicht tot, sagt der Locarneser Bürgermeister und denkt an die paar tausend Zuschauer. Ich lese: Ja das Kino ist noch lange nicht tot, Locarno, Cannes, Berlin 1983 werden auf jeden Fall stattfinden. Verdächtig nur, dass jedermann versichern muss, wie lebendig das Kino doch ist. Ist das in Cannes, in Berlin, in Locarno noch Kino? Wieder zuhause vor dem Fernsehschirm. In der stümperhaften Berichterstattung, gemacht von jenen, die etwas vom Film verstehen wollen, wird von Filmästhetik gesprochen, von schülerfilmklubähnlicher Organisation und wird gleichzeitig übelsterart Film gemacht. In gewohnter TV-Manier, mit den Bildern als Ueberbrückungshilfe für den Text. Auf Kraft von Bild und Montage wird verzichtet; Interview-Köpfe und Verlegenheitsbilder zum Unterlegen des Tones.

Kommt endlich zur Sache, schreibt über Film:

(Die in diesem Beitrag über das Filmfestival von Locarno aufgezeichneten Gedanken entnahm ich der offiziellen Festivalinformation, den Zeitungs-, Radio- und Fernsehkritiken.)



P i e r P a o l o P a s o l i n i ( 1 9 2 2 - 1 9 7 5 )

Abbildung: "Knabe", 1943, Oel auf Zellophan.

Im September 1982 erlebt Basel eine grosse "Hommage à Pier Paolo Pasolini". Veranstaltet durch das Basler Organisationskomitee P.P. Pasolini, das Kunstmuseum Basel, das Stadtkino Basel und in Zusammenarbeit mit dem Consolato Generale D'Italia und den Basler Theatern. Dargestellt wird in einem grossartigen, spartenübergreifenden Rahmen neben dem fast vollständigen filmischen Werk Pasolinis sein zeichnerisches und malerisches Schaffen, seine dichterische Hinterlassenschaft sowie sein Schauspiel "Affabulazione oder ein Königsmord".

## Jean-Luc Godard stellt klar

von Urs Berger

Im Jahre 1979 hat Jean-Luc Godard im Conservatoire d'art cinématographique von Montreal eine Reihe von Vorlesungen gehalten und damit die von Henri Langlois (Cinémathèque Française) begonnene Arbeit fortgesetzt. Dabei hat Godard -man möchte fast schreiben: natürlicherweise- eine eigene Form der Darstellung gesucht und auch gefunden: Er nahm sich vor, zusammen mit den Studenten eine "wahre Geschichte des Kinos" zu produzieren. Die Vorlesungsreihe sollte also eine Art Produktionsvorbereitung zu einem Film bzw. einer Filmserie über Filmgeschichte sein. So ist es insgesamt zu sieben Reisen Godards nach Kanada gekommen, danach musste das Projekt wegen - Geldmangels abgebrochen werden. Jetzt liegt das damals erarbeitete in Buchform vor. Das aufgenommene Tonband wurde abgeschrieben und deutsch als Buch im Hanser-Verlag veröffentlicht.

Jean-Luc Godard sieht eine Geschichte des Kinos nicht als blosse Rangliste von bahnbrechenden, epochemachenden und ähnlichen Filmen. Seiner Meinung nach müsste eine wahre Geschichte des Films eine Geschichte des Kinos als Ganzes sein. Gleich wichtig wie die herausragenden Filme ist ihm der ganze Produktionsapparat, das Problem der Finanzierung und der Distribution. Godard setzt sich von Grund auf mit dem Kino auseinander, etwa wenn es um die Filmtechniker und damit um die ganze Aufgabenteilung, die im professionellen Film auf die Spitze getrieben wird, geht:

"Kino ist genauso einfach wie alles andere auch. Aber die Leute machen einem dauernd was vor. In Wirklichkeit haben sie, glaube ich, sehr wenig Ahnung. Nur wenige Kameraleute wissen, wie eine Kamera funktioniert, und können sie reparieren. Sie bringen sie lieber in die Werkstatt. Was Filmmaterial ist, weiss kaum einer. Selbst bei Kodak wissen nur ganz wenige, was sie machen." (S.78)

Godard weist sich über eine grosse Kenntnis vorhandener Filme aus. Er hat ja früher auch selber Kritiken geschrieben. Bei seinen Vorlesungen in Montreal hat er jeweils drei bis vier Filme verschiedener Regisseure einem seiner eignen gegenübergestellt, wobei er immer darauf schaute, dass die Filme sich einem gemeinsamen Thema widmeten. Godard legt Wert auf die Feststellung, dass er diese Geschichte des Kinos als Film und nicht als Schreiber macht. Denn mit den Kritikern steht er nicht auf bestem Fuss:

"Einen Film kritisieren heisst, dass man schreibt: Das ist gut, Sowieso spielt gut, Sowieso spielt schlecht, aussergewöhnliche Farben, schönes Schauspiel - so in der Art. Und dazu gibt es dann ein Foto, damit der Zeitungsleser auch sicher weiss, von welchem Film die Rede ist. Nur dazu ist das Foto da. Der Kritiker macht keine Aufnahmen, er braucht das nicht." (S. 105/6)

Zum heute dominierenden System mit den Starschauspielern schreibt bzw. referiert Godard:

"Im allgemeinen sind sie, wenn sie anfangen, besser als am Ende oder wenn sie superbekannt geworden sind. Je bekannter sie sind, desto weniger spielen sie, und wenn sie es geschafft haben, heisst es, man darf sie für Millionen Dollar fotografieren. Der Regisseur hat das Recht, sie zu fotografieren, und dann schickt man diese Fotografien in die Kinos, so verlangt es das System." (S.111)

Godard ist Pragmatiker, in seinen Filmen wie auch als Filmtheoretiker. Seine Analyse von Filmen, von Techniken und herrschenden Bräuchen im Filmbusiness ist sachlich und dadurch genau ins Ziel treffend. Indem er nur dasjenige kritisiert was wirklich da ist und den ganzen Klimbim, der um die Filme gemacht wird, weglässt, zeigt er die ganze Problematik des kommerziellen Filmes auf. Nicht genug kann Godard betonen, um was es im Film wirklich geht: Um Profit letztendlich und nicht um Kunst. Er vergleicht den Filmemacher mit anderen Künstlern. Da muss doch etwas faul sein: der Regisseur, der während drei bis vier Wochen im Jahr einen Film dreht und den Rest der Zeit organisiert. Auf der anderen Seite der Maler oder der Musiker, der täglich an seinem Instrument ist, der sich täglich mit seiner Technik auseinandersetzt. Wie soll es da zu guten Filmen kommen, wenn der tägliche Umgang mit der Technik fehlt, wenn bei jedem Film, der neu gemacht werden will, zuerst wieder Schwung geholt werden muss? Hier liegt nach Godard ein hauptsächlich Fehler. Hier liegt der Grund, weshalb die meisten Filme innovationsarm und gleich wie die anderen herauskommen. Soll dies ändern, so müsste man schon in der Erziehung beginnen, die Kinder sich durch Bilder ausdrücken zu lassen:

"Man lernt ja so schnell sprechen in der Schule und schon im Kindergarten. Dabei wäre heute das Nächstliegende, an die Kinder kleine Polaroidkameras zu verteilen und vor allen Dingen nichts dazu zu sagen. Wenn nichts dabei rauskäme, wäre es auch nicht so schlimm. Ehe sie nach einem Stück Brot fragen, sollten sie lernen, es zu filmen, statt zu sagen: Ich habe Hunger. Sie würden es von selbst lernen. In dem Moment würde sich etwas ändern." (S.138)

Und welche Rolle spielt das Publikum? Es ist das letzte Glied in der wohlorganisierten Kette des Filmbusiness. Godard sagt selber, dass er mit den meisten seiner Filme keinen Erfolg hatte beim Publikum. Er sieht aber diesen Misserfolg nicht als Folge seiner elitären Ausdrucksweise. Seine Filme seien, so Godard, ein Opfer der Vermarktungsstrategie der Verleiher. Seine Filme seien einfach nicht für diese Verleihstruktur geschaffen. Es ist schwer, einen geeigneten Rahmen zur Vorführung von Filmen zu finden.

"Das Problem besteht darin, dass guten Filmen, wenn sie auf falsches Terrain geraten, leicht der Vorwurf gemacht wird, sie verachteten das Publikum. Man darf mit ihnen nicht auf ein Terrain gehen, das nicht für sie gemacht wird. Man muss, und das ist heute so schwierig beim Kino und im Fernsehen, man muss die richtigen Orte für die Vorführung der Filme finden. Als ob man alle Blumen auf Beton wachsen lassen könnte! Bei den meisten hat man es geschafft, dass sie auch auf Beton wachsen, aber bei zwei oder drei hat es nicht geklappt. Sind sie deshalb schlechtere Blumen? Nein, der Beton ist nicht gut." (S.146)

Es ist wirklich mitreissend, hier nachzulesen, wie sich Godard manchmal richtig aufregt, wie gedankenlos und stupid auch in sogenannten guten Filmen Clichés und gängige Bildformeln übernommen werden. Godard misst



Beispiel einer Illustration aus Godard's Buch "Geschichte des Kinos".



die Filme nur und ausschliesslich an ihrem filmischen Gehalt, an der Qualität und Originalität der Montage. Er prüft; was sind wahre Bilder, was nur überlieferte Formeln. Warum wird zum Beispiel in den Zeitungen zu einem Artikel über Israel das Foto von Ministerpräsident Begin abgebildet. Was hat dieses Gesicht mit der Situation die da beschrieben wird zu tun?

Godard nimmt für sich in Anspruch, zu filmen und nicht zu ver-filmern. Das ist wohl auch der Punkt, der seine Filme interessant und anregend macht. Und in dieser Art ist auch dieses Buch, das eine Abschrift seiner Vorlesungsreihe in Kanada ist, gestaltet. Es ist wirklich anregend und faszinierend für all jene, die interessiert sind an der Analyse von Filmen wie auch und vor allem am wahren Filmschaffen.

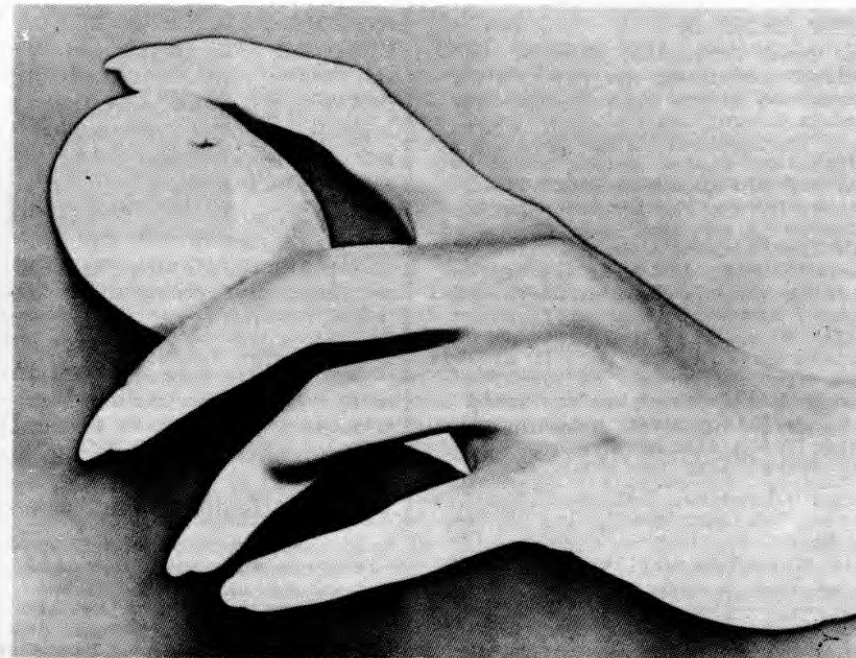
Jean-Luc Godard, Einführung in eine wahre GESCHICHTE DES KINOS.  
332 Seiten, zahlreiche Abbildungen in Form von grafisch verfremdeten Filmfotos.

## BUCHBESPRECHUNGEN

### dumont foto 3

be. Dieser sehr schön gestaltete Band ist der dritte, der in der Reihe "foto" von dumont erschienen ist. Er enthält ein imaginäres Museum der Fotografie, damit der Idee Malraux' folgend. Das Medium Fotografie ist natürlich besonders gut geeignet, das Unterfangen eines "idealen Museums" in Buchform zu realisieren. Ausgegangen ist das Autorenpaar Renate und L. Fritz Gruber von der Fotoausstellung, die sie 1980 während der Photokina in Köln gestaltet hatten. Zur Gliederung des Buches: Vorerst wird mit einem historischen Abriss und mit einer anschließenden chronologischen Präsentation beispielhafter Photographien ein Ueberblick über die Geschichte der Photographie gegeben: William Henry Fox-Talbot, Nadar, Gustave LeGray usw. In einem weiteren Teil folgen dann speziell zusammengefasst die Farbphotos, weil sich gerade für Museen für farbige Werke Probleme ergeben; Farbphotos sind nur beschränkt konservierbar und um einiges diffiziler als schwarz-weise. Auffallend wird aber schon in diesem Kapitel die Absicht der Grubers, die Photos aufgrund ikonografischer Kriterien zu ordnen und in einem inhaltlichen Zusammenhang wiederzugeben. Dadurch gewinnen die einzelnen Werke noch an Aussagekraft, im Gegensatz zu einer Präsentation, die nur auf einzelne Werke beschränkt ist. Deutlich wird dieses Programm dann natürlich in den weiteren Kapiteln, wo die Photos unter dem Stichwort "Analogien" zu verschiedenen Sachgruppen zusammengefasst werden: unter anderem Begriffe wie "Dinge", "Landschaft", "Akt", "Ereignis", "Vision".

Köln 1981, DuMont-Verlag. 270 Seiten, 450 Photos in Farbe und Schwarz-Weiss. Mit ausführlichen Kurzbiographien der Künstler-. DM. 32.--.



Man Ray, im imaginären Fotomuseum ebenfalls vertreten: Sans titre, 1946.

### Fotografie als Kunst - Kunst als Fotografie

be. Auch dieses Buch von Floris M. Neusüss, selber engagierter Fotograf, ist als "Katalog" zu einer Ausstellung herausgegeben worden. Neusüss veranstaltete seit 1975 insgesamt drei Ausstellungen mit europäischen Fotografen, deren Arbeiten für sich in Anspruch nehmen können, Kunst zu sein. Besonders lobenswert und im Endeffekt eben sehr informativ ist hier vor allem, dass die Fotografen eigene Kommentare zu ihren wiedergegebenen Fotos geben. Sie leisten damit den besten Beitrag, den sie zum Verständnis ihres Werkes liefern können. In den verschiedenen Textbeiträgen, die die Abbildungen von Fotos und zum Teil ganzen Fotoserien abrunden erfolgt eine theoretische Aufarbeitung verschiedener Problemstellungen. So wird unter anderem im prägnanten Einführungsteil eine Abgrenzung gezogen zur Berufs- und Amateurfotografie, Klaus Honnef setzt sich danach im Besonderen mit der dokumentarischen Aufnahme auseinander, der in den meisten Fällen "noch immer nicht der Rang des Künstlerischen" zugebilligt wird. Eine sehr lobenswerte Arbeit hat Neusüss auch bei der Auswahl der Bilder geleistet, hat er doch lauter interessanter und durchwegs eigenwilliger Fotografen ausgesucht. Vertreten sind nur -aus Gründen der Uebersicht und Sachkenntnis- europäische Künstler, hier berücksichtigt wiederum nur Werke, die nach 1968 entstanden sind. Vertreten auch zahlreiche Experimentalfilmer wie Vallie Export, Peter Weibel und Heinz Cibulka.

Köln 1979, DuMont-Verlag. 349 Seiten, zahlreiche Abbildungen. DM. 32.--.



### Hanna Schygulla

be. Hanna Schygulla, geboren 1943, ist laut der Verlagsmitteilung der weibliche Star des jungen deutschen Films. Ihre Filmrollen "Effi Briest", "Maria Braun" und "Lili Marleen" haben sie weit über Deutschland hinaus bekannt werden lassen. Die Aufzählung dieser Rollen zeigt auch auf, wie wichtig für die Schauspielerinnen die Zusammenarbeit mit Rainer Werner Fassbinder war, alle diese Filme stammen ja von ihm. Der vorliegende Band enthält die eindrucksvollsten Bilder aus wichtigen Fassbinderfilmen. Die Fotos werden weitgehend kommentarlos und für sich alleine sprechend abgebildet, wobei sie direkt ab Filmnegativ aufgenommen wurden. Es sind also nicht die Standfotos, die man üblicherweise zu sehen bekommt sondern es handelt sich hier um authentische Aufnahmen. Dies scheint mir ein vielversprechender Versuch für eine neue Art, Filmbücher zu gestalten. Der Band enthält ausserdem einen autobiografischen Text von Hanna Schygulla sowie einen Beitrag von R.W. Fassbinder über seine Zusammenarbeit mit der Schauspielerin. Beide Texte sind sehr aufschlussreich und informativ. (Das Buch ist vor Fassbinders Tod erschienen.)



Hanna Schygulla, R.W. Fassbinder, Hanna Schygulla. München 1981, Verlag Schirmer/Mosel. 140 Seiten, 100 Fotos, davon 40 in Farbe. DM 24.80.

### Hans Richter, Filmgegner von heute - Filmfreunde von morgen.

be. Im Fischer-Verlag ist jetzt dieses grundlegende Buch von Hans Richter als Taschenbuch erschienen. 1929 schrieb Richter die Standardausgabe, 1968 erschien eine Neuauflage. Hans Richter hat sich die Mühe genommen, die stilistischen Mittel der Filmsprache verständlich aufzulisten, sie mit Bildern zu erklären. Er hat damit ein vorbildliches Stück Filmliteratur geschrieben und fotografiert. Auch heute noch ist diese Form der Filmbeschreibung, des Schreibens über Film aktuell geblieben und viele Schreiber der heutigen Zeit können sich daran nur ein Beispiel nehmen.

Schade an der vorliegenden Ausgabe ist die etwas kleine Schrift sowie die mangelhafte Wiedergabe der Fotos, bedingt wohl durch das Format und die Papierqualität des Taschenbuches.

Hans Richter, Filmgegner von heute - Filmfreunde von morgen. Frankfurt am Main 1981, Fischer-Verlag. 124 Seiten, mit s/w-Fotos.

ebenfalls im Fischer-Verlag:

Der Zauberberg, Das Buch zum Film, herausgegeben von Gabriele Seitz. 215 Seiten mit Abbildungen.

### Reisen ins tägliche Leben

be. Walter Keller und Niklaus Wyss haben in diesem Band Artikel zusammengestellt, die in der Zeitschrift "Der Alltag" erschienen sind. Diese ethnologische sprich volkskundliche Zeitschrift versucht, über das Gewöhnliche, das alltägliche eben zu informieren und damit aufzuzeigen, wie gleichzeitig unbekannt und damit gar nicht so gewöhnlich unser Alltag ist, Wer neugierig ist und bereit, sich überraschen zu lassen, ist tagtäglich von Sensationen umgeben. Der Stoff aus dem die vielen neueren Schweizer Dokumentarfilme schöpfen.

Hrsg. W. Keller und N. Wyss, Zürich 1982, Unionsverlag. 160 Seiten, Fr. 14.80.

### Arbeitende Schweiz

be. Rund 5000 Aufnahmen zum Thema "Arbeitende Schweiz" von mehr als 1000 Fotografen sind das Ergebnis des vierten "Grossen Fotopreises der Schweiz", der im Frühjahr 1981 ausgeschrieben wurde. Die Arbeiten der Preisträger und weitere Bilder aus der engeren Wahl der Jury wurden in diesen Bildband aufgenommen.

Was als Resultat dieses Wettbewerbs zum Thema Arbeit herausgekommen ist, wirkt recht banal und verharmlosend: Mit Vorliebe werden da Bauern (als Synonym für eine befriedigende Arbeitsform) und Arbeiter in Fabriken (wo man noch anpacken muss) abgelichtet. Den Fotografen ging es, wie bei solchen Wettbewerben offenbar nicht anders möglich-vorerst um die technische Vollendung, um das Handwerkliche. Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema weicht der geschmäckerlichen Darstellung, der Idylle. Die prämierten Fotografen haben in dem von der Schweizerischen Bangesellschaft ausgeschriebenem Wettbewerb ihre Schuldigkeit getan: aufzuzeigen, wie schön und befriedigend Arbeit -sei sie auch noch so monoton, sein kann.

Zürich 1982, Orell Füssli Verlag. 160 Seiten, 268 Fotos in Farbe und Schwarz-Weiss. Mit einem Vorwort zum Thema. Fr. 48.--.

### Fischer Film Almanach 1982

be. Der Fischer Film Almanach in Taschenbuchform bietet dem Filmer eine Fülle von Informationen zum Filmjahr 1982. Berücksichtigt sind -natürlich- nur Filme des kommerziellen Sektors. Interessant ist der Almanach aber trotzdem. Dem unabhängigen Filmer werden es vor allem die ausführlichen Bibliographien und Verzeichnisse am Schluss des Buches antun: So finden sich unter anderem auch die Anschriften der deutschen Filmverleiher, der kommunalen Kinos und der Film Institute/ Filmarchive/ Filmhochschulen.

Frankfurt am Main 1982, Fischer-Verlag. 398 Seiten, mit Schwarz-Weiss-Abbildungen. DM 16.80.

### Die James Bond Filme

be. In der Heyne-Filmbibliothek ist der 44. Band (!) in der Reihe mit Schauspielerbiografien und Filmgenres erschienen. Die hier erscheinenden Bücher widmen sich in der Regel den publikumsträchtigen Filmgattungen. So war ein Buch über James Bond schon lange reif. Beim Durchblättern dieses Taschenbuches fällt auf, wie klar und unumstösslich hier Film als Ware und nicht als kreative Äusserung betrachtet wird. Die Leistung, einen Film zu produzieren, besteht nach Auffassung der Autoren vor allem im organisatorischen Bereich, in der Geldbeschaffung zum Beispiel. Autor Erich Kocian zur Kritik an den Bond-Filmen:

(S.284) " Ich habe mehrfach die Bond-Filme als angewandte Filmkunst bezeichnet und dadurch auf manche Filmkritiker geradezu ekelerregend gewirkt. (...) Kritiker, besonders Filmkritiker, sind ohnehin eine schwer zu klassifizierende Menschengruppe für sich und manche der sehr ernsthaften Abteilung sind ja überhaupt gegen Unterhaltung. So liegt mir beispielsweise der Brief einer grossen deutschen Zeitung vor. In dem steht, dass "wir Film auch nicht mehr als reines Unterhaltungsmedium betrachten können, sondern ihn auch im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Veränderungen sehen müssen." Das soll alles sein und im Deutschen Fernsehen haben wir allabendlich so viel "Gesellschaftsrelevantes", wie man das in der einschlägigen Sprache,

einer Abart von deutsch, nennt, dass immer mehr Zuschauer auf Videokassetten mit Kinofilmen ausweichen."

Erich Kocian, Die James Bond Filme. München 1982. Heyne-Verlag. 304 Seiten, s-w-Abbildungen. DM 9.80.

#### Laterna magica - Vergnügen, Belehrung, Unterhaltung

be. Das Historische Museum in Frankfurt am Main gilt mit Recht als Pionier in der didaktischen Aufarbeitung von Museumsstücken. 1971 erstand das Museum -wie es scheint recht günstig- den Nachlass des Projektionskünstlers Paul Hoffmann, dies noch bevor der allgemeine Boom nach alten Projektionsapparaten einsetzte. Nun ist es zu einer Ausstellung gekommen (Dezember 1981 bis März 1982) und ein umfassendes Katalogwerk liegt dazu vor. Hierin ist sachkundig die Geschichte der Projektionskunst aufgezeigt sowie das kulturelle Umfeld zu Paul Hoffmann (1829 - 1888) beschrieben. Leider bleibt hier durch die zeitliche Beschränkung der Entwicklungsgeschichte auf die Zeit von Hoffmann die interessante Kommerzialisierung und starke Verbreitung der Laterna magica in Bürger- und Kinderstuben unerwähnt. (Inhaltlich korrespondiert übrigens sowohl der Katalog wie auch die Person Paul Hoffmanns stark mit der in FILMFRONT 14/81 vorgestellten Geschichte des Basler Jesuitenpaters Abbé Joye.)

Herausgegeben vom Historischen Museum Frankfurt, Saalgasse 19, D-6000 Frankfurt am Main. Preis ca 10 DM. (120 Seiten, zahlreiche Abb.)

#### Geschichte der Filmkunst

be. Die 1955/57 erstmalig aufgelegte Filmgeschichte von Georges Sadoul, ein Beispiel durch und durch konventioneller Filmgeschichtsschreibung, ist nun als preisgünstiges Taschenbuch geschrieben worden. Ich frage mich allerdings, inwieweit man eine Geschichte des Films schreiben kann, ohne dabei eine einzige Abbildung zu verwenden, wie das hier geschieht. Dafür spricht ein bestimmtes Verständnis von Film: Es geht hier nicht um das Machen, um Kunst, es geht um Wertungen, um ein Anhäufen von Zahlen, Fakten und Namen. Brauchbar ist das Buch aber allemal als Nachschlagewerk, beginnend mit dem "Beginn des Filmes" und aufhörend bereits in der Mitte der Fünfzigerjahre.

Frankfurt am Main 1982, Fischer-Verlag. 484 Seiten, Fr. 16.80.

#### 200 Jahre Zeichenunterricht in Basel

be. In diesem nur im ersten Teil historischen Werk bezieht Erich Müller engagiert Stellung für eine bessere Schulung des bildhaften Denkens. Anzustreben ist nach Meinung des Autors ein Unterricht, der sich auf die Devise stützt: "Visuelles Denken ist vorstellen, das sich durch Darstellen erweisen muss." Müller zieht vehement gegen die einseitige Bevorzugung der Sprachen an unseren Schulen ins Feld und demonstriert anschaulich, dass das Denken ebenso gut innerhalb der visuellen Erziehung geschult werden kann. Etwas stark kritisiert Müller die neuen Denkanstöße zu Beginn der Siebziger Jahre aus der BRD zur visuellen Erziehung, räumt aber immerhin selber ein, dass eine Oeffnung hin zu allen Medien, unter anderem auch Foto, Film und Video, Voraussetzung für einen zeitgemässen Unterricht in den bildnerischen Fächern ist.

Erich Müller, 200 Jahre Zeichenunterricht in Basel. Basel 1982, Verlag Helbing & Lichtenhahn. 155 Seiten, mit Abbildungen.

neu eingetroffene Bücher, Zeitschriften, Kataloge.

(eine spätere Besprechung bleibt vorbehalten)

Wolfgang Thiel, Filmmusik ind Geschichte und Gegenwart.

Der Autor, der unter anderem auch als Filmkomponist hervorgetreten ist, unternimmt den Versuch, die Ergebnisse seiner Arbeit auf dem Gebiet der Film- und Fernsehmusik unter historischen und ästhetischen Gesichtspunkten zusammenzufassen. DDR-Berlin 1981, Henschelverlag Kunst + Gesellschaft. 472 Seiten, 32 Abbildungen, 31 Notenbeispiele, Ganzleinen. 30 Mark.

Hrsg. Horst Knietzsch, Prisma, Kino und Fernsehalmnach 12.

Unter anderem mit einem Beitrag von Klaus Lipert über das Bauhaus und die Kinematographie, Stummfilm und Experimentalfilmschaffen der 20er-Jahre.

DDR-Berlin 1981, Henschelverlag Kunst + Gesellschaft. 280 Seiten. 233 Abbildungen, Ganzleinen. 20 Mark.

Elvira Reitze, Einfach Lamprecht.

Der Roman nach der grossen Fernsehserie von Martin Morlock mit Carl Heinz Schroth.

München 1982, Heyne-Verlag. 256 Seiten, Abbildungen, Fr. 6.80.

Leonard Maltin, Der klassische amerikanische Zeichentrickfilm.

Wie die berühmtesten Filme mit Woody Woodpecker, Dornröschen, Popeye, Tom und Jerry und viele andere entstanden. (Das Buch behandelt mehr die produktionstechnische Seite, also Termindruck, Stress, Aufregung beim Machen usw. und vermittelt wenig echte Information über das Trickfilmschaffen.)

München 1982, Heyne-Verlag. 592 Seiten, Abbildungen, Fr. 14.80.

Hrsg. Arno Widmann, Sex & Lust.

Verführung- Schönheit- Liebe- Gewalt. Mit Aufsätzen von u.a. Roland Barthes, Oshimo Nagisa, Hans-Jürgen Syberberg, Helma Sanders-Brahms. Berlin 1981, Aesthetik und Kommunikation Bd.7 (Sonderheft). DM 24.--

Redaktion Time-Life, Naturphotographie.

Aus der Reihe "Life - die Photographie". Neue Ausgabe.

München 1982 (Erstausgabe 1973), Time-Life-Verlag. 240 Seiten, zahllose Farbphotos, Hartleinen. DM 43.--

Gregor Ball, Gert Fröbe, seine Filme - sein Leben

München 1982, Heyne-Verlag. 238 Seiten, Abbildungen, DM 8.80.

diverse-Autorinnen, Lust und Elend: Das erotische Kino.

K. Gramann, G. Koch, B. Pflutschinger, H. Schlüpmann, M. Winter und K. Witte. München und Luzern, 1981, Bucher-Verlag. 144 Seiten, viele s/w-Abbildungen. Fr. 29.80.

Robi Engler, Film Animation Workshop

Ein Handbuch für Film-Animations-Workshops, in englischer Sprache. Besprechung folgt bei Erscheinen der deutschen Ausgabe. Bonn 1981, Friedrich-Ebert-Stiftung. 686 Seiten, nicht käuflich.



### Syberberg, Parsifal

Hans Jürgen Syberbergs Notizen zum "Parsifal", aufgezeichnet während des Schneidens seines Filmes im Januar/Februar 1982.

München 1982. Heyne-Verlag. 286 Seiten mit Abbildungen. DM 12.80.

### weitere Taschenbücher im Heyne-Verlag

Leni Riefenstahl, Schauspieler, Regisseurin, Fotografin. DM 6.80.

William Diehl, Sharky und seine Profis. (zum Film mit B. Reynolds) DM 7.80.

Tom Fischer, Alles über Dallas, mit 50 Fotos. DM 5.80.

Lee Raintree, Dallas (der Roman zur Fernsehserie). DM 6.80.

Lyon Sprague de Camp/ Lin Carter, Conan der Befreier. DM 6.80.

Joseph McBride, Orson Welles, seine Filme - sein Leben. DM 6.80.

### Die Spur der Vermissten, Der Aufsatz

Skarmeta, chilenischer Schriftsteller im Exil, legt hier zwei bemerkenswerte Manuskripte zu einem Film bzw. einem Hörspiel vor. Beide befassen sich mit der Situation unter der chilenischen Diktatur. Der herausgebende Henschel-Verlag (DDR) weist darauf hin, dass die bei ihm erscheinenden Titel meist schon nach Erscheinen vergriffen sind und dass deshalb vor allem in den Bibliotheken nach diesen Werken nachzufragen ist.

Skarmeta, die Spur der Vermissten + Der Aufsatz, DDR-Berlin 1982, Henschel-Verlag. 116 Seiten, 9 Abbildungen, Paperback. 3 Mark.

### Filmbibliografischer Jahresbericht 1979

DDR-Berlin 1982, Henschel-Verlag. 500 Seiten, Paperback, 16 Mark.

### Werke aus der Sammlung Crex

In der Basler Kunsthalle ist bis zum 12. September 1982 ein Teil der schweizerischen Privatsammlung Crex zu sehen. Der Künstler Urs Raussmüller hat die Sammlung in eigener Kompetenz zusammenstellen dürfen. Leider beschränkt sich die Sammlung, oder zumindest das Gezeigte, traditionellerweise auf Bilder und Plastiken. Zu wünschen wäre, dass sich Privatsammler auch vermehrt den Filmen, in diesem Zusammenhang wohl Künstler- und Experimentalfilmen, annehmen würden.

Kunsthalle Basel, Sammlung Crex. Basel 1982. 57 Seiten, alle Werke abgebildet, zum Teil farbig. Fr. 16.--.

### Rainer Werner Fassbinder, QUERELLE FILMBUCH

Ein Filmbildband mit interessanten Zusatzinformationen; das komplette Drehbuch sowie die teilweise abweichende endgültige Dialogfassung. Hauptteil aber bilden die 120 farbigen Bilder von Roger Fritz, die den speziellen visuellen Reiz Fassbinderscher Erfindungen und Kompositionen zu seinem Film "Querelle" wiedergeben. Dominierend die warmen Gelb- und Rottöne, das fantasievoll erdachte und realisierte Decors von Rolf Zehetbauer sowie die konsequente Schauspielerführung verratenden Schauspielerfotos. Noch einmal offenbart sich Fassbinders geniales Können auf eindruckliche Weise.

München 1982, Schirmer/ Mosel Verlag. 192 Seiten, 120 farbige Abbildungen. DM 39.--.

## FILMFRONT

---

FILMFRONT 16/1982 (Fr. 3.--) Kritische Anmerkungen zur Situation des Schweizer Films 1981, Züri brännt, Literatur.

FILMFRONT 17/1982 (Fr. 3.--) Drehbuch von Pius Morger und Jörg Helbling, über Film & Engagement, warum Super-8?

FILMFRONT 18/1982 (Fr. 3.--) Spezialnummer über Günter Anders: über Mensch und Technik, seine Medientheorie, die Gerätwelt, Materialien zur Technokratie.

FILMFRONT 19/1982 (Fr. 3.--) Grundlegendes zur Reproduzierbarkeit des Bildlichen im Massenzeitalter + Jean-Luc Godard.

---

"Distribution - staatlich - Sender für Radio und Fernsehen auf der St. Chrischona bei Basel. (Siehe Titelblatt) - Neuer Sender aus Beton im Bau. (Vollendet 1983/84)".

---

**die  
filmzeitschrift  
die von den  
filmern  
gemacht  
wird:**

**FILMFRONT**

FILMFRONT, Postfach 123, CH-4020 Basel  
Einzelnummer: Fr. 3.-- (Selbstkostenpreis)  
Jahresabonnement: Fr. 12.-- (4 Nummern, inkl. Versand)